Allgemeine

Historische Taschenbibliothek

für

Jedermann.

von

Dr. Ferd. Philippi.

Nordamerika.

Zweites Bändchen.

Dresden,

P. G. Hilschersche Buchhandlung

18[illegible]

Allgemeine

Historische Taschenbibliothek

für

Jedermann.

Vierter Theil.

Nordamerika.

Zweites Bändchen.

Dresden
P. G. Hilschersche Buchhandlung.
1826.

Geschichte
der
vereinigten Freistaaten
von
Nordamerika,

von
Dr. Ferd. Philippi,
Großherzogl. Sächs. Hofrath.

Zweites Bändchen.

Der Biber baut wie er vor Jahrtausenden gebaut; aber die Menschheit soll wie in allem Geistigen, auch in den Wissenschaften fortschreiten, welche lehren, im Genusse der vollkommensten Freiheit sich nach Gesetz und Ordnung bewegen.

Dresden
P. G. Hilschersche Buchhandlung.
1826.

Inhalt.

Seite

Der zweiten Abtheilung dritter Abschnitt.

Allgemeine Geschichte der brittischen Kolonieen in Nordamerika, von der englischen Revolution von 1688 bis zum Ausbruche des nordamerikanischen Freiheitskrieges 1

Allgemeiner Rückblick auf die nördlichen und südlichen Kolonieen 28

Zweiter Theil.

Geschichte des amerikanischen Freiheitskampfes.

Erste Abtheilung.

Von dem Ursprunge des Streites zwischen Großbritannien und seinen Kolonieen im Jahre 1764 bis zur Unabhängigkeitserklärung 1776.

Ursachen der Revolution. — Stempelakte. — Daraus entstandene Volksunruhen. . . 32

Widerruf der Stempelakte. — Theezoll. — Erneute Unruhen. 51

Verschüttung des Thees im Hafen zu Boston. — Sperrung des Hafens. 60

Seite

Zusammentritt des Generalkongresses. — Verhandlungen desselben. — Rüstungen in den Kolonieen. 65

Neue Gewaltschritte des Parlaments. — Benjamin Franklin. — Ausbruch der Feindseligkeiten. — Gefecht bei Lexington. . 71

Belagerung von Boston. — Brand von Charlestown. — Schlacht bei Bunkershill. . . 79

Unternehmungen gegen Canada. — Zweiter Generalkongreß. — Washington wird zum Oberfeldherrn ernannt. 82

Letzte Gegenanstalten einzelner brittischer Statthalter. — Boston wird von den Patrioten besetzt. 88

Fernere Unternehmungen gegen Canada. . 91

Oeffentliche Stimmung in England. — Ereignisse in Virginien und Karolina. . . 95

Fortgesetzte Rüstungen des Kongresses. — Unabhängigkeitserklärung der dreizehn vereinigten Provinzen. 98

Allgemeine Betrachtungen. 102

Dritter Abschnitt.

Allgemeine Geschichte der brittischen Kolonieen in Nordamerika, von der englischen Revolution von 1688 bis zum Ausbruch des nordamerikanischen Freiheitskrieges.

Von jetzt an verknüpft sich die Geschichte der englischen Kolonieen zu einem historischen Ganzen, wobei nur bisweilen noch die gesonderte Berücksichtigung eines einzelnen Staates erforderlich scheint.

Unmittelbar nach der unblutigen Entsetzung des gehaßten Androß wurde der jetzt 87jährige, ehemalige Gouverneur Bradstreet, an die Spitze der Verwaltung von Massachusets gestellt und einstweilen bis zu erlangter Bestätigung von Seiten des neuen Königs Wilhelms III von Oranien, alles auf den alten Fuß zurückgebracht. Endlich im Mai- 1692
monat 1692 erhielt Neu-England statt der fruchtlos erbetenen Wiederherstellung des alten Freiheitsbriefes, einen neuen, bestimmter abgefaßten, der zwar dem Könige die Ernennung des Gouverneurs und der

obersten Magistratspersonen vorbehielt, nichts desto-weniger aber dem Volke einen großen Einfluß einräumte, und das Streben nach Unabhängigkeit so wie die strengste Wachsamkeit über die den Kolonieen verbliebenen Privilegien in denselben unausgesetzt nährte. Durch diesen Freiheitsbrief wurden die Kolonie Neu-Plymouth, die Provinz Maine und der Distrikt Acadie oder Neu-Schottland der neuen Provinz Massachusetsbay einverleibt und nur Neu-Hampshire blieb trotz seiner Gegenvorstellungen davon getrennt. Der erste Statthalter und dessen Räthe wurden von den Agenten der Kolonie gewählt und Sir William Phips, Sohn eines Büchsenschäfters, stand der Kolonie als Gouverneur vor, von 1692—95. In die Zeit seiner Verwaltung fällt der letzte Ausbruch jener unseligen Schwärmerei, die in der Geschichte der vereinigten Staaten gewöhnlich die neuengländische Hexenbethörung genannt wird. Der Hauptsitz dieser Teufeleien war die Grafschaft Essex. Geistlichkeit, Regierung und Volk daselbst war von der Furcht vor Hexerei durchschüttert. Alle, auch die verdächtigsten Angaben wurden von den verblendeten Richtern als unzubezweifelnde Thatsachen angehört, eine gerichtliche Commission niedergesetzt, und in Kurzem befand sich auf das bloße Zeugniß verworfener und abergläubischer Weiber und heuchlerischer, bestochener Bösewichter, fast die halbe Bevölkerung mehrerer Ortschaften im Gefängniß. In der tödtlichsten Angst sagten Kinder gegen ihre Eltern, Eltern gegen ihre Kinder aus, nichts rettete vom schimpflichsten Tode, als freiwilliges Bekenntniß. Angst und Schrecken herrschte überall; Niemand selbst Geistliche nicht, waren vor den Anklagen eines Bündnisses mit dem Teufel

sicher; Hunderte flohen aus dem Lande der Verfol-
gung, und Hunderte wurden das Opfer dieser wahn-
sinnigen Wuth, bis man plötzlich wie mit einem Zau-
berschlage von dieser wirklichen Besessenheit „an Beses-
sene zu glauben" genas, alle Verfolgungen einstellte,
die Verhafteten in Freiheit setzte und einen allgemei-
nen Bettag zur Sühnung des vielen unschuldig ver-
gossenen Blutes anordnete. Um dieselbe Zeit ward
Neu-York der Schauplatz blutiger Steitigkeiten.
Jacob Leisler, ein Mann von geringer Her-
kunft und geringem Einflusse, hatte nebst seinem
Schwiegersohne Milborne, sogleich nach dem er-
sten Eintreffen der Nachricht von der Regierungsver-
änderung in England, sich an die Spitze der Miliz
gestellt, Wilhelm von Oranien zum Könige
ausgerufen, den bisherigen königlichen Unterstatthal-
ter Nicholson abgesetzt und sich selbst die höchste
Gewalt angemaßt (Juni 1689). Albany und dessen 1689
Umgegend meist von vornehmen Familien holländi-
scher Abkunft bewohnt, die es unter ihrer Würde
fanden einem Plebejer zu gehorchen, errichte-
ten dagegen einen Convent, der sich zwar ebenfalls
für König Wilhelm erklärte, jedoch Leislers
Obergewalt für ungesetzlich erkannte und so einen
innern Partheienkampf entzündete, der bis zu des
neuernannten königlichen Statthalters Sloughter
Ankunft im März 1691 fortdauerte, Neu-York 1691
unsäglich zerrüttete und nur erst mit der Verurthei-
lung des gefangenen Leislers und seines Schwie-
gersohnes zum Galgentode 17. März 1691, wenig-
stens in seinen gewaltthätigen Ausbrüchen erstickt
wurde.

Ein noch heftigerer Sturm bedrohte die Staaten
von Neu-England beim Ausbruche des Krieges

9. Mai 1689 zwischen Wilhelm III und Ludwig XIV, dessen persönlicher Haß gegen Ersteren ihn vermochte, den vertriebenen König Jacob II auf das kräftigste, wiewohl fruchtlos zu unterstützen. Die heftige Erbitterung, mit welcher man sich auf dem europäischen Festlande schlug, theilte sich auch den amerikanischen Kolonieen dergestalt mit, daß die Franzosen nichts unversucht ließen, die Wilden mit in diesen Kampf zu verwickeln und gegen die Engländer zu bewaffnen; ein gefährliches Mittel ihre Feinde zu verderben, das später ihnen selbst blutige Früchte trug.

Das vorzüglichste Augenmerk der Franzosen für kriegerische Unternehmungen blieben während des ganzen Krieges die Staaten von Neu-York, theils wegen ihres Zusammenhanges mit den großen Seen, theils weil sie den Schlüssel zu den französischen Niederlassungen im Canada bildeten, und nur die treue Nachbarschaft und thätige Hilfe der fünf Nationen, welche allen Bestechungen und Aufreizungen der Franzosen unzugänglich, fortwährend auf brittischer Seite standen, schützte es vor französischer Unterjochung. Durch den Beistand dieser tapfern Indier, welche den Gouverneur von Canada, Grafen von Frontignac auf seinem Eroberungszuge nach Neu-York bei Montreal überfielen und gegen 1000 Franzosen niedermachten, wurde die Provinz
1688 bereits 1688 gerettet, allein die Sorglosigkeit der Neuyorker und die aus den obenerwähnten Leislerschen Händeln erwachsene Zwietracht und innere Zerrüttung, erleichterte den Franzosen ein zweites
1690 Unternehmen im Jahr 1690 auf die unglückliche unweit des Fort Albany gelegene Stadt Schenectady, welche sie um Mitternacht überfielen, in

Brand steckten und dabei die scheußlichsten Grausamkeiten verübten. Kurz vorher im Jahr 1689 war 1689
es einer von Massachusets ausgerüstete Expedition unter dem nachmaligen Gouverneur Phips geglückt, das französische Fort Port-royal wegzunehmen und durch den Erfolg ermuntert, beschloß dieser Staat eine größere Expedition nach Canada, wozu er Connecticut und Neu-York um Hilfstruppen ersuchte. Zweitausend Mann sollten über den Champlainsee auf Montreal vordringen, während die Flotte Quebeck angriffe, allein die ungeschickte Leitung der Operationen, verbunden mit den zwischen den Truppen der verbündeten Kolonieen ausgebrochenen Mißhelligkeiten und endlich die (nach Charlevoix) im Lager entstandene Pockenseuche, ließen das ganze kostspielige Unternehmen mißglücken. Der Kolonie kostete diese Unternehmung an tausend Mann und, die Nothwendigkeit den wiederkehrenden Truppen den schuldigen Sold auszuzahlen, veranlaßte 1690 die Ausfertigung von 40,000 Pfund Sterling Papiergeld, als ersten Versuch dieser Art in Amerika, der später oft wieder- 1690
holt wurde und im Freiheitskriege fast allein die Mittel zur Bestreitung der Kriegskosten lieferte.

Indessen war Acadien (Neuschottland) dessen unglückliche Bewohner fast ein Jahrhundert hindurch wechselseitig von Engländern und Franzosen in Anspruch genommen, bald dem, bald jenem Herrn huldigen mußten ohne von ihm den geringsten Schutz zu erhalten, von Massachusets in Besitz genommen worden, das aber 1696 sich unfähig erklärte, diese Eroberung zu behaupten und den König Wilhelm III ersuchte, eine brittische Besatzung dahin zu schicken. Bald darauf setzte der Friede zu Rys-

1696 wik 20. Sept. 1696 den Feindseligkeiten ein Ziel, aber noch war man mit Grenzberichtigungen beschäftigt, als schon einige Monate nach Wilhelms III Tode der von ihm eingeleitete spanische Successions-
1702 krieg (15. Mai 1702) die kaum geheilten Wunden der Kolonieen von neuem aufzureißen drohte.

Der Tod dieses vortrefflichen Fürsten wurde von den Amerikanern unstreitig schmerzlicher empfunden, als von seinen europäischen Unterthanen, denen er trotz seiner constitutionellen Regierungsweise schon wegen seiner niederländischen Sitten und seines zurückstoßenden kalten Ernstes mißfiel. Ihm gebührt das Verdienst, von Holland aus schon mit den Grundsätzen eines heilsamen Staatshaushaltes bekannt, die Engländer auf die Wichtigkeit ihrer amerikanischen Kolonieen und deren Produkte, als Schiffbauholz, Theer, Eisen, Kupfer, Tabak, Indigo, in ihrem vollen Umfange aufmerksam gemacht und zum Handel damit durch mannigfaltige Erleichterungen aufgemuntert zu haben. Die Kolonieen verdankten daher auch ihm zum Theil ihr schnelles Emporblühen selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen eines steten Kampfes mit Franzosen und Indiern, obschon man auf der andern Seite gestehen muß, daß die wesentlichste Quelle ihres Wohlstandes nicht sowohl aus ihrer Verbindung mit dem Mutterlande, sondern vielmehr umgekehrt, aus einem eben so ausgebreiteten als für England nachtheiligen Schleichhandel nach dem französischen und holländischen Westindien floß, welcher dieses zugleich auf Kosten der englischen Besitzungen bereicherte.

Fast während des ganzen früheren Krieges war Neu-York, des Beistandes der übrigen Kolonieen beraubt, genöthigt gewesen, die allgemeine Sache

allein auszukämpfen; um so erklärlicher wird es, wie dieser Staat unter der Regierung seines übrigens unwürdigen Gouverneurs Cornbury (1702—8) mit den Franzosen in Canada einen Neutralitätsvertrag abschließen konnte, der ihm während der Dauer des Krieges der Königin Anna (wie der spanische Erbfolgekrieg in Nordamerika genannt wurde) einen Frieden sicherte, welcher den Staaten von Neu-England allein die Lasten dieses neuausgebrochenen Kampfes zuwälzte.

Nachdem letztere Staaten mehrere Jahre mit abwechselndem Glücke gegen die Franzosen gefochten, und dabei nicht einmal die Unterwerfung Acadiens erzielt hatten, beschloß man eben von England aus einen Hauptschlag gegen Canada vorzubereiten, als die Schlacht bei Almanza *) welche die Lage der Dinge in Europa so schnell umkehrte, das ganze Unternehmen hintertrieb, und Massachusets und Neu-Hampshire blieben fortwährend den Angriffen der Franzosen bis zum Utrechter
Frieden 11. April 1713 allein blos gestellt, wobei 1713
man sich wechselseitig die entsetzlichsten Barbareien erlaubte und den Indiern an Grausamkeit wie an wilder Verheerungslust wenig nachgab. Der Utrechter Frieden brachte endlich Acadien nebst einigen andern französisch-nordamerikanischen Besitzungen an England, und das war denn auch die einzige

*) Almanza, Marktflecken im Königreich Murcia, bei welchem Orte die verbündeten Franzosen und Spanier den Herzog von Berwik am 25. April 1707 aufs Haupt schlugen, und damit die Herrschaft der bourbonischen Dynastie über Spanien begründeten.

geringe Schadloshaltung für die unersetzlichen Verluste und schweren Opfer, welche dieser Krieg den Kolonieen von Neu-England verursacht hatte.

Um dieselbe Zeit 15. April 1702 gab die Kolonie Neu-Jersey, durch innere Zwiste entkräftet, und durch die traurigsten Erfahrungen belehrt, daß Handelsgesellschaften nicht zur Lenkung des Staatenruders berufen sind, das Recht sich selbst zu regieren, feierlichst an die brittische Krone zurück, welche darauf Neu-Jersey mit Neu-York vereinigte und dem oberwähnten Cornbury, als damaligem Gouverneur von Neu-York auch die Regierung dieser Provinz mit übertrug. Diese für Neu-Jersey nichts weniger als vortheilhafte Verbindung dauerte bis 1738, also in allem 36 Jahr.

Seit dem Utrechter Frieden benutzten die englischen Kolonieen die wohlthätige Ruhe nach 40jährigen fast ununterbrochenen Kriegen zur Wiederherstellung und zu erneutem Wachsthum ihres vernichteten Wohlstandes. Neue Ortschaften wurden angelegt, Handel und Industrie nahmen zu und auch die Gesetzgebung erfreute sich einer steigenden Vervollkommnung. Freilich fehlte es dabei nicht an erneuten Streitigkeiten über die Grenzen der königlichen Gewalt und der Rechte der Kolonialbehörden, namentlich in Massachusets, welches die Staaten von Neu-England vertrat, aber mitten unter diesen wechselseitigen Rechtsanmaßungen und gegen einander ankämpfenden Interessen, welche in den unbestimmten Ausdrücken des Freiheitsbriefes ihren Grund hatten, entwickelte sich fortwährend der, den Kolonieen von ihrer Entstehung an inwohnende Geist der Unabhängigkeit und des freien republikanischen Sinnes.

1719 versuchte das Haus der Repräsentanten 1719
von Massachusets einen schon früher auf englische Güter gelegten Impost nebst Tonnengeld von brittischen Schiffen zu erneuern; 1722 wagte es 1722
sogar mit vorschneller Keckheit in die ausübende Gewalt des Statthalters einzugreifen, verlangte die Niedersetzung eines Ausschusses zur Leitung des Krieges mit den Indiern, verweigerte die Zahlung der Gehalte wie des Truppensoldes, und riß die Schlüssel des öffentlichen Schatzes an sich.

Einer der wesentlichsten Gegenstände des Streites blieb die Festsetzung eines bestimmten jährlichen Einkommens für den Gouverneur, und der Statthalter Burnet verlegte vergeblich die Sitzung des Repräsentantenhauses von Boston nach Salem und von da nach Cambridge, um dasselbe anderes Sinnes zu machen; die Widersetzlichkeit blieb, obschon man sich den Entscheidungen des Königs scheinbar unterwarf, immer dieselbe und keine Gelegenheit ward unbenutzt gelassen, sich immer wieder von neuem dagegen aufzulehnen. In diese Regungen eines entschiedenen Freiheitsgefühls, die nur durch die königliche Drohung der Zurücknahme des Freiheitsbriefes in geziemende Schranken gewiesen werden konnten, fallen leider noch immer Ereignisse, über welche die Vernunft erröthen muß; wenn 1692 die bethörten Hexenverfolger in fanatischer Wuth ganze Ortschaften decimirten, so drohte 1721 der Bostoner Pöbel den edelmüthigen Verbreiter der Schutzpocken in Nordamerika, Dr. Boylstone zu ermorden, und Stadtrath und Repräsentanten scheuten sich nicht das Einimpfen streng zu untersagen, ein Verbot, dem glücklicherweise von dem Statthalter die Bestätigung versagt wurde.

Nicht minder empörend sind die Gräuelscenen
1724 des um diese Zeit ausgebrochenen indischen sogenannten Lowewellskriegs, wo man förmliche Kopfschindercompagnieen (scalping parties) organisirte um auf die Indier Jagd zu machen, und jede eingebrachte Kopfhaut eines Indiers mit 100 Pfund Sterling bezahlte! Lowewell selbst, der Anführer einer solchen Bande, soll einst zehn bei einem Feuer eingeschlafene Indier mit eigner Hand ermordet, und sich den darauf gesetzten Preis in Boston haben auszahlen lassen.

Gleichwohl schritten die Kolonieen unter all' diesen Schrecknissen, an Macht, Reichthum und geistiger Bildung rastlos vorwärts, woran man dem wohlthätigen Schutze des Mutterlandes schwerlich allen Antheil absprechen kann; 1701 ward das berühmte Yalecollegium zu Connecticut, 1738 das Nassau-Hallcollegium in Neu-Jersey gestiftet; 1704 finden wir die Zeitung von Boston allgemein verbreitet, und 1734 sah sich schon der Magistrat von Neu-York veranlaßt, den ehrwürdigen Rechtsgelehrten Hamilton, Vertheidiger eines vom Statthalter Cosby wegen Preßvergehens hart verfolgten Druckers und Zeitungsverlegers Zeager, das Bürgerrecht der Stadt in einer goldenen Kapsel zu überreichen, als Beweis seines Dankes „für die gelehrte, edelmüthige Vertheidigung der Menschenrechte und Preßfreiheit, und für den wichtigen Dienst, welchen er den Einwohnern der Kolonie ohne irgend eine Bezahlung anzunehmen, geleistet" *).

*) Die Inschriften jener Kapsel verdienen hier einen Platz. Unter dem Stadtwappen auf dem Deckel

Der Lauf einander drängender Begebenheiten hat uns bisher behindert, auf Karolina und seinen jugendlichen Nachbar Georgien gleichzeitig einen Blick zu werfen, was denn hier nachgeholt wird.

In dem Kriege der Königin Anna, 1702, 1702
hatten die Bewohner von Karolina den unglücklichen Gedanken gefaßt, die spanische Stadt St. Augustin in Ostflorida durch Ueberrumpelung zu nehmen; die mit den Indiern vereinigten Milizen überfielen und plünderten die Stadt, aber das wohlbefestigte Fort ward von ihnen vergeblich berennt und sie bald zur Aufhebung der Belagerung und zu schnellem Rückzuge gezwungen. Der Aufwand, den diese übelgerathene Unternehmung verursacht hatte, nöthigte den Staat zur Ausgabe von Papiergeld und zur Erhebung neuer Person- und Grundsteuer, und um das Maaß unkluger Regierungsbeschlüsse zu füllen, ward das Jahr darauf die anglikanische Kirche zur herrschenden erklärt und damit ein Saame religiöser Zwietracht ausgestreut, welche der Kolonie in der Folge noch bei weitem nachtheiliger als jener verunglückte Kriegszug wurde. 1712 traf die Pflanzer ein abermaliges schweres Leid, das sie auf mehrere Jahre bedeutend zurücksetzte. Die Indier der Tuscorara-Nation, welche

---

stand: Demersae leges, timefacta libertas, haec tandem emergunt; inwendig: Non numis, virtute paratur und auf dem Rande: Ita cuique eveniat, ut de Republica meruit.

früher einen Theil des Gebiets von Karolina inne gehabt hatten, überfielen die unvorbereitete Kolonie und erschlugen 137 ihrer Bewohner. Der darauf gegen die Wilden unternommene Feldzug endigte wie immer mit deren theilweisen Ausrottung und Vertreibung und die beiden Karolinen genossen nunmehr, nachdem sie schon früher die apalachischen Indianer, welche zwischen dem Savannafluß und Alamataha ihre Wohnsitze hatten zur Unterwerfung und Abtretung ihres Landes gezwungen, einiger friedlichen Jahre; 1728 traten die Eigenthümer dieser Provinz, wie schon weiter oben erwähnt, ihre Rechte und Besitzungen gegen ein Aequivalent von 22,500 Pf. Sterl. an die Krone ab, welche einen Gouverneur hinsandte, der die Kolonie nach englischen Grundsätzen regierte und 1729 ward die Trennung der beiden Korolinen in zwei für sich bestehende Staaten von Georg II gesetzlich ausgesprochen. Eine bald darauf angezeddelte Verschwörung der Neger hätte leicht den sämmtlichen südlichen Kolonieen den Untergang bereiten können, wäre nicht den verderblichen Folgen derselben mit eben so viel Muth als Gewandheit vorgebeugt worden. Kurz nach dem Ausbruche des um des Sklavenhandels oder Assientovertrags willen zwischen England und Spanien neuentzündeten Krieges, wiegelten die Spanier die Indier gegen die Karolinen auf, welche
1741 auch 1741, 6000 Mann stark an dessen Grenzen vorrückten, aber von den tapfern Kolonisten, welche selbst ihre Sklaven zum Widerstande zu bewaffnen wagten, zurückgeschlagen und vertrieben wurden.

Denselben Beweggründen, welche die Spanier

vermochten die Indier wider ihre brittischen Nachbaren zu bewaffnen, verdankt auch der Staat von

Georgien

seinen Ursprung. Unter dem Vorwande christlichen Bekehrungseifers gewährte die Regierung von Florida allen aus den Karolinen entwichenen Sklaven, welche sich nach St. Augustin flüchten würden, Schutz und Freiheit. Um diesem Entlaufen der Sklaven ein Ziel zu setzen und die blosgestellten Grenzen zu decken, begünstigte die Regierung die Gründung einer neuen Kolonie in dem obenerwähnten, den apalachischen Indiern abgenommenen Gebiete. Eine von dem menschenfreundlichen Lord Oglethorpe, einem Schüler Eugens von Savoyen, zusammengebrachte Gesellschaft vornehmer Engländer faßte den Plan, englische und irländische Arme zur Kolonisation nach Amerika zu versetzen und ließ sich vom König Georg II durch eine besondere Charte vom 9. Juni 1732 mit allem zwischen 1732
den Flüssen Savannah und Alatamaha belegenen Lande belehnen und das Recht zu Gründung eines neuen Staats ertheilen, der zu Ehren des Königs, Georgien genannt werden sollte.

Gegen das Ende des Jahres 1732 führte Lord Oglethorpe 114, auf Kosten der Gesellschaft gekleidete und mit allem Nöthigen versehene Arme zu den Ufern des Savannah, wo er alsobald den Grund zu der neuen Stadt Savannah legte. Die Auswanderer drängten sich dergestalt hinzu, daß man drei Jahre nach Oglethorpe's Ankunft schon 1700 Ansiedler zählte.

Lord Oglethorpe trat darauf mit den, das Binnenland bewohnenden mächtigen Creek-indianern in Unterhandlungen und erhielt von ihnen einen äu-

ßerst beträchtlichen Landstrich abgetreten. Die frühere Lebensweise der ersten Ansiedler Georgiens, welche meist Bettler und müßige Menschen gewesen waren, schien eben nicht sehr geeignet, diesen einen sonderlichen Geschmack an ein arbeitsames Leben beizubringen, daher gedieh auch die Kolonie nicht eher als bis zur Einwanderung von 116 um ihrer Religion willen aus Salzburg vertriebenen Protestanten, welche die beiden Städte Alt- und Neu-Ebenezer erbauten und denen ziemlich gleichzeitig 130 schottische Hochländer folgten, die eben so genügsam als arbeitslustig sich hier niederließen und die Stadt Neu-Inverneß erbauten. In den ersten acht Jahren hatte die Kolonie bereits 216,000 Thaler gekostet ohne sonderliche Spuren eines kräftigen Emporkommens zu offenbaren, wozu freilich die Feindseligkeiten der Spanier das Ihrige mit beitragen
1742 mochten. 1742 unternahmen die Spanier, von Regimentern verstärkt, die sie aus den entflohenen Sklaven der Karolinen gebildet hatten, einen Einfall in Georgien, wurden aber von dem tapfern Oglethorp gebührend zurückgewiesen. Von dieser Zeit an scheint ein größerer Gemeingeist die Kolonieen des Norden wie die des Süden zu beseelen, deren Geschichte wir fortan nicht wieder zu
1744 trennen nöthig haben. So sehen wir 1744 Massachusets dem Befehlshaber von Acadien auf eigene Kosten Hilfstruppen senden um dadurch das von den Franzosen bedrohete Annapolis zu retten, welche von dem vortrefflich befestigten Louisbourg aus, der Kolonie unermeßlichen Schaden zufügten. Ein noch glänzenderer Beweis dieses Sinnes ist die Eroberung jener, mit einem Aufwande von 30 Mill. Franken von der französischen Re-

gierung angelegten Hafenfestung auf Cap Breton am Lorenzobusen selbst, ein Unternehmen, das von einem Kaufmanne ausgesonnen und von einem andern Kaufmanne, mit Hilfe von Handwerkern und Ackerbauern ausgeführt, allerdings Bewunderung verdient. Ein Pelzhändler, Namens Vaughan, hatte dem Gouverneur Shirley die erste Idee dazu mitgetheilt, dieser sogleich der Generalversammlung von Massachusets den kühnen Plan zur Begutachtung vorgelegt und als derselbe blos durch die Majorität einer einzigen Stimme*) genehmigt ward, vereinten sich sogleich die getheilten Partheien zu dessen Ausführung. 3250 Freiwillige von Massachusets, durch 820 von Connecticut und Neu-Hampshire gestellten Militzen verstärkt, schifften sich, mit 10 von Neu-York geliehenen Kanonen, unter Anführung William Pepperell's, eines angesehenen Kaufmannes und Militzobersten, am 24. März ein, langten am 24. April zu Canso an und nahmen, im Einverständniß mit dem zufällig zu ihnen gestoßenen kleinen brittischen Geschwader unter Commodore Warren, ihre Maßregeln so

*) Es ist merkwürdig, daß der nachmalige Unterstatthalter Oliver, der eben im Begriff war sich in die Generalversammlung zu begeben um sich der Unternehmung zu widersetzen, auf dem Wege dahin ein Bein brach, und so durch den Wegfall seiner Stimme den Ausschlag gab. Ueberhaupt beseelte die Kolonisten bei diesem Unternehmen ein außerordentlicher Gemeinsinn; man betrachtete es als einen Kreuzzug und hatte sich zu diesem Zwecke von dem bekannten, damals in Neu-England anwesenden Methodistenprediger Whitfield, den Denkspruch **Nil desperandum Christo duce** für die Flaggen geben lassen.

gut, daß die Festung bereits nach kurzer Belagerung am 1. Mai kapitulirte. Diese glänzende Eroberung der wichtigsten französischen Festung in Amerika entflammte den kriegerischen Sinn der Kolonieen zu neuen Unternehmungen gegen die befestigten Punkte der Franzosen am Champlainsee; man focht auf beiden Seiten ohne sonderlichen Erfolg, als plötzlich die Annäherung einer 1747 von Brest ausgelaufenen französischen Flotte von 70 Segeln, unter Anführung des Herzogs von Anville das ganze brittische Amerika mit Furcht und Schrecken erfüllte; aber die Elemente schienen sich diesmal mit den Britten zu verbinden und wüthende Orkane, eingerissene Krankheiten und Eifersucht der unter einander entzweiten Befehlshaber vernichteten diese furchtbare Armada dermaßen, daß nur ein dürftiger dem Verderben entronnener Rest nach Frankreichs Küsten zurückkehrte, ohne auch nur das Geringste unternommen zu haben. Dieser harte Schlag lähmte Frankreichs Kräfte für die übrige Zeit des Krieges und es gelangte nicht eher wieder zum Besitz des Cap Breton als nach dem Frieden von
1748 Aachen im Jahre 1748, der den östreichischen Erbfolgekrieg in Europa beendigte. In das vorhergehende Jahr fällt noch der große Bostoner Aufstand, den des englischen Commodore Knowles tyrannisches Pressen mehrerer Bewohner Bostons zu Matrosen veranlaßte, eine Maßregel, die er sich aus Rachsucht erlaubt hatte, um sich dadurch für einige ihm hier entlaufene Mannschaft schadlos zu halten. Das Volk zu Boston, immer zu kühnem Streite aufgelegt wenn es die Vertheidigung seiner Gerechtsame galt, bemächtigte sich sogleich aller in der Stadt anwesenden Flottenoffiziere als Geißeln

für die gepreßte Schiffsmannschaft und nur durch Nachgiebigkeit von Seiten des Commodore konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Am Ende des Krieges war das auf 2,200,000 L. angewachsene Papiergeld von Massachusets bis zu einem Elftel des Nominalwerthes herabgesunken und würde leicht die Industrie der Kolonie auf lange Zeit wesentlich zurückgesetzt haben, wenn man nicht auf den Rath des Sprechers im Hause der Repräsentanten, die von England bewilligte Schadloshaltung für alle von der Kolonie aufgewendeten Kriegskosten, zu völliger Einziehung der Kreditzettel benutzt hätte; die südlichen Kolonieen, welche die Einladung zu ähnlichen weisen Maßregeln unbeachtet ließen, fügten dadurch ihrem Handel empfindliche Nachtheile zu. Der Friede war übrigens von sehr kurzer Dauer und bald brach die, durch schwankende Grenzbestimmungen und beiderseitige Ansprüche auf streitige Gebiete, fortwährend genährte Eifersucht zwischen den französischen und brittischen Kolonieen mit erneuter Stärke aus.

Die nächste Veranlassung zu jenen Zwisten war aber folgende:

Schon seit dem Jahre 1660 waren die Franzosen bemüht gewesen, sich im Westen von Canada am Missisippi auszubreiten; 1663 hatte der obenerwähnte Gouverneur von Canada, Graf von Frontignac jene, durch den Spanier de Soto bereits 1541 entdeckten Gegenden genauer durchforschen lassen, worauf 1682 der Ritter de Lasalle, welcher von Canada aus, den Missisippi glücklich bis zu seiner Mündung in den mexikanischen Meerbusen beschifft hatte, von dem Lande im Namen Frankreichs Besitz nahm, zwei Forts am Illineseefluß anlegte, und das ganze Ge-

biet, zu Ehren Ludwig XIV Louisiana nannte. 1699 legte d'Iberville die erste Kolonie, unter dem Namen Bilogi an, gründete die Hauptstadt Rosalie und ließ aus Frankreich sowohl Kolonisten als Missionarien zur Bekehrung der Missisippiindianer kommen. 1702 verpflanzte man jene Kolonie wegen ungünstiger Lage nach der Insel Dauphin unweit der Mobilebai, wo sie bis 1710 nur spärlich gedieh, in welchem Jahre sie von den Engländern geplündert wurde. 1712 kaufte ein Spekulant, Namens Crozat, der Regierung dieses Land ab, um am Missisippi eine Handelskolonie zum Umtausch europäischer Waaren gegen mexikanisches Gold zu errichten, trat aber schon 1717, in seinen Hoffnungen getäuscht, seine Rechte an die von dem berüchtigten Law gestiftete Missisippi-Handelsgesellschaft ab, welche 1718 die Hauptstadt Louisiana's erbaute, sie zu Ehren des Herzogs von Orleans, Neu-Orleans nannte, und 1731 den Besitz dieses Landes nach den schmerzlichsten Verlusten, an die Krone zurückgab.

Der Handel nach Louisiana ward darauf allen Privaten freigegeben und die Kolonie schien einigermaßen gedeihen zu wollen, als die Kriege von 1739 — 55 ihren glücklichen Fortgang von neuem hemmten. Das Gebiet dieser Niederlassung bildete einen von Norden nach Süden auslaufenden Bogen, dessen Sehne die englischen Besitzungen ausmachten, welche von ihm in Westen unterbrochen und sonach in ihren angeblichen Rechten auf die bis zum Südocean sich erstreckende Länderkette geschmälert wurden. Begründet wurden diese Ansprüche allerdings durch den unbestimmten Ausdruck des Utrechter Friedens, vermöge dessen Frankreich ganz Acadien

nach seinen alten Grenzen an England abtrat; eine höchst schwankende und vieldeutige Begrenzung die man selbst im Aachner Frieden zu berichtigen verabsäumte. Im Gegentheil enthielten dessen Stipulationen neuen Stoff zu willkührlichen Auslegungen, da darin die Rückgabe des Cap Breton und anderer den Franzosen entrissenen Besitzungen unter denselben Verhältnissen geboten wurde, wie sie vor dem Kriege bestanden hatten oder „hätten bestehen sollen." Die Engländer benutzten dies, auf ältere Landkarten sich berufend, zur Ausbreitung bis an die Flüsse Lorenzo und St. John, wo sie auch 1749 die Stadt Halifax anlegten. Dagegen setzten sich natürlich die Franzosen auf alle Weise, befestigten die Landenge zwischen Canada und Neuschottland, reizten die Wilden zum Kriege gegen die Britten und suchten ihnen den möglichsten Schaden zuzufügen. Diese Grenzstreitigkeiten waren es, welche Erörterungen herbeiführten, die nur zu bald in offene Feindseligkeiten übergiengen.

Um das Jahr 1749 ertheilte England einem, unter dem Namen Ohiogesellschaft zusammengetretenen Handelsvereine, einen Freibrief über 600,000 Morgen Landes in der Nachbarschaft des herrlichen Ohioflusses, die, auf der einen Seite zwischen Canada und Louisiana gelegen und auf der andern an Virginien stoßend, von beiden Mächten in Anspruch genommen wurden. Die Franzosen, auf ihr Recht an das Land am Ohio als einen Theil Canada's beharrend, sicherten sich durch Errichtung neuer Festungen, wie z. B. an dem Flusse Niagara, der aus dem Erie in den Ontariosee fällt, und vor allem durch Aufführung einer Reihe von Verschanzungen in dem Gebiete der unter

englischem Schutze stehenden Irokesen (sechs Nationen); nach deren Vollendung sie jeden brittischen Handelsmann, der sich in irgend einer an den Fluß grenzenden Gegend blicken ließ, ergriffen und als Verbrecher straften. Dinviddie, Unterstatthalter, (Lieutenant Governor) von Virginien, sandte den damals 21jährigen, nachmals so berühmt gewordenen Major Washington an den Gouverneur von Canada, um wegen dieses Friedensbruches Beschwerde zu führen. Von einem einzigen Gefährten begleitet, machte sich dieser herzhafte Mann, sein Bündel auf dem Rücken, zu Fuß auf den gegen 400 engl. Meilen, größtentheils durch Wildnisse führenden Weg, wurde aber unverrichteter Sache wieder zurückgesandt.

Virginien warb darauf 300 Mann, die es
1754 unter dem Befehle des Major Washington, 1754 nach dem Ohio sandte, um den Bau eines neuen französischen Forts, Duquesne, zu hindern. Von der Uebermacht gedrängt, mußte aber dieser brave Offizier sich nach einigen früheren glücklichen Gefechten und tapferer Vertheidigung hinter einer unvollendeten Schanze, der vereinten französisch-indischen Macht ergeben.

Jetzt forderte die brittische Regierung ihre Kolonieen auf, mit vereinigter Kraft den Gewaltschritten der Franzosen entgegenzutreten, und wirklich wurde noch in demselben Jahre in einer allgemeinen zu Albany gehaltenen Versammlung der sämmtlichen Statthalter und Abgeordneten der Kolonialbehörden von Neu-Hampshire, Massachusets, Rhode-Island, Connecticut, Pensylvanien, Maryland und Neu-York, des später so berühmt gewordenen Franklin Vorschlag

zufolge, der Plan zu einem großen Rathe oder einer Generalversammlung aller Kolonieen entworfen, die aus Abgeordneten der Provinzialversammlungen und einem von der Krone ernannten Statthalter bestehend, die gemeinschaftlichen Maßregeln zur Vertheidigung der gesammten Kolonieen beschließen und die Beiträge jedes Staats an Geld und Mannschaft bestimmen sollte. Die Deputirten von Connecticut waren die einzigen, welche den Plan einer solchen Union, als ihrer Freiheit gefährlich, verwarfen; in der That aber wäre er in seiner Ausführung einer Unabhängigkeitserklärung ziemlich nahe gekommen, weshalb ihn auch das brittische Ministerium nicht genehmigte und durch einen andern ersetzt wissen wollte, der aber wiederum als die Selbstständigkeit der Kolonieen bedrohend, bei ihnen keinen Eingang fand.

Nichtsdestoweniger erkannte das Ministerium die Nothwendigkeit, sich zum Meister der französischen Festungen von Niagara, Crownpoint und anderer befestigten Orte zu machen und sandte deshalb den General Braddock mit sieben Regimentern nach Virginien, von wo aus er durch die Kolonialmilitzen beträchtlich verstärkt einen Angriff auf das die Schifffahrt des Allegueny und Monongahela beherrschende Fort Duquesne (das heutige Pittsburgh) machte, der aber so unglücklich ablief, daß nur die Tapferkeit, womit Washington und seine Militzen den Rückzug der brittischen Regimenter deckten, diese von gänzlicher Vernichtung rettete. Nicht glücklicher liefen zwei Unternehmungen dieses stolzen, den Amerikanern wegen der Verachtung mit welcher er ihre Militzen behandelte, verhaßten Generals, im Norden ab und

der ohne förmliche Kriegserklärung begonnene Feldzug von 1755 endigte zum großen Vortheil der Franzosen, welche nicht verfehlten, die Indier zu wiederholten Einfällen in die südlichen Kolonieen lebhaft
1755 aufzumuntern. Ohngeachtet dieser in Amerika längst zu offenem Ausbruche gediehenen Feindseligkeiten unterhandelte man in Europa noch unausgesetzt; um so unerwarteter und schmerzlicher traf Frankreich die wider alles Völkerrecht von Seiten Englands erfolgte plötzliche Wegnahme einer Anzahl französischer Kauffahrteischiffe, die Frankreichs Handel und Seemacht auf das empfindlichste lähmte und ihm schon gegen das Ende des Jahrs 1755 einen Verlust von mehr als 300 Schiffen und tausend seiner geübtesten Matrosen zuzog.

Nach Braddock's Niederlage hatte Shirley, Gouverneur von Massachusets, derselbe welcher sich um die Eroberung von Louisburg so verdient gemacht, den Oberbefehl über die brittisch-amerikanische Militairmacht übernommen; allein seine taktische Unfähigkeit und sein Mangel an Kriegserfahrung, paßte wenig zur Ausführung seiner chimärischen verwegenen Pläne, die er meist mit nur zu großem Eifer betrieb, und trotz der außerordentlichen Anstrengungen von Seiten Massachusets, das — die Contingente der andern Staaten mit eingeschlossen — gegen 21,000 Mann Provinzialtruppen unter seine Leitung gestellt hatte, mißglückten alle seine Unternehmungen. Er ward nach England zurückberufen und Lord Laudon an seine Stelle gesandt, aber auch dieser war dem tapfern Montcalm, dem Anführer der französischen Truppen in Canada nicht gewachsen, und half der, eines kräftigeren Geistes bedürftigen brittischen Sache durch seine schlaffen Maßregeln wenig

auf; ja er entmuthigte die Truppen nur noch mehr durch seine verunglückte Unternehmung auf Louisburg. Im Gegentheil sicherten sich die Franzosen ihre Obmacht in diesen Gegenden durch die Wegnahme des, von dem tapfern Obersten Monroe lange hartnäckig vertheidigten Fort Henry, bei welcher Gelegenheit die mit den Franzosen verbündeten Indier die Kapitulation auf das treuloseste brachen und unter der Besatzung ein fürchterliches Blutbad anrichteten, indem sie den furchtbaren Tomahawk über Britten und Mohawken schwangen, wehrlosen Weibern den Leib aufschnitten, ihre Kinder an den Bäumen zerschmetterten und den Sterbenden die ausgerissenen Eingeweide in's Antlitz schleuderten.

Mit der Eroberung von Fort Henry waren die Franzosen Herrn des Georgs- und Champlainsee geworden, durch die Einnahme des Forts Oswego beherrschten sie bereits den großen Ontariosee und der Besitz des Forts Duquesne endlich, sicherte ihnen das Land am Ohio und die Communication zwischen Canada und Louisiana.

Dasselbe Glück, das die Waffenthaten der Franzosen in Amerika krönte und welches durch die Uneinigkeit der brittischen Statthalter, durch die Lauheit der südlichen Kolonieen und vor allem durch die Abneigung der amerikanischen Militzen sich von den stolzen, sie mit Geringschätzung behandelnden brittischen Offizieren kommandiren zu lassen, gar sehr gefördert wurde, ließ ihnen auch in Europa und den ostindischen Besitzungen reißende Fortschritte machen, und England schien seinem gänzlichen Untergange mit jedem kommenden Jahre unvermeidlicher entgegen zu eilen; da trat William Pitt, Graf von Cha-

tham, einer der erhabensten und würdigsten Staatsmänner die je das Schicksal mächtiger Reiche gelenkt haben, zum zweitenmale an die Spitze der öffentlichen Angelegenheiten Britanniens, die er wie mit einem Zauberschlage umgestaltete, und, indem er der Regierung Festigkeit und Eintracht, und dem brittischen Volke wiederum Vertrauen zu sich selbst einflößte, seinem Vaterlande in wenig Jahren nicht nur das bereits verlorene Uebergewicht über dessen mächtigsten Nebenbuhler, sondern auch die Alleinherrschaft auf allen Meeren verschaffte. Ein einziger Feldzug, von Chathams großem Geiste meisterhaft entworfen und von seinen Feldherrn kraftvoll ausgeführt, entschied für die Sicherheit der amerikanischen Staaten und für die Vernichtung der Ränke einer feindseligen Staatskunst, welche den Flor der brittischen Kolonieen so lange niedergehalten hatte. Eine große Flotte
1758 unter Admiral Boscawen brachte die Generale Amherst und Wolf mit bedeutenden Verstärkungen nach Amerika, und Abercrombie's, mit 15,000 Mann unternommener, verunglückter Angriff auf das erst 1755 angelegte französische Fort Ticonderago am Champlainsee im jetzigen Gebiete von Neu-York, der gegen 2000 Amerikanern das Leben kostete, war das letzte Mißgeschick, welches die Untüchtigkeit brittischer Feldherrn über Englands Waffen verhängte, und welches noch in demselben Jahre wieder ausgeglichen wurde durch die glorreiche Eroberung des, von 3000 Franzosen hartnäckig vertheidigten Louisburg am 26. Juli 1758, worauf im August desselben Jahres die Einnahme des Forts Frontenac und bald nachher die von den Franzosen selbst unternommene Zerstörung des Forts Duquesne folgte.

Im Junius des folgenden Jahres 1759 eröffnete Lord Amherst den Feldzug von Albany aus, schiffte sich mit den noch an sich gezogenen Provinzialmilitzen auf amerikanischen Fahrzeugen ein, und bemächtigte sich in kurzer Zeit der Forts Ticonderago (26. Jul.) und Crownpoint (zu Ehren des Ministers Frederic Maurepas, St. Frederic genannt). Zu gleicher Zeit trieb die kleine auf dem Champlainsee erbaute brittische Flottille unter Kapitain Loring, die französische auf den Strand und einen Tag vor Ticonderago's Fall hatte bereits der englische Befehlshaber William Johnson die damals wichtigste französische Festung in Nordamerika, Niagara, trotz der tapfersten Gegenwehr, erobert. Mittlerweile war General Wolf durch das Herz Canada's, nach dessen Hauptstadt Quebeck, vorgedrungen, in dessen Nähe die Franzosen ihre ganze Kriegsmacht zusammengezogen hatten. Vergeblich hatte er gehofft, die beiden auf Ticonderago und Niagara marschirten brittischen Heersabtheilungen hier zu sich stoßen zu sehen; die Strenge der vorgerückten Jahreszeit hatte ihrem Vorrücken unübersteigliche Hindernisse in den Weg geworfen, und des französischen Heerführers Marquis Montcalm wohlverschanzte Stellung vor Quebeck, schien jeden Angriff auf die östliche Seite der Festung unmöglich zu machen; da veränderte plötzlich der durch kein Hinderniß zu erschütternde Wolf seinen Plan, schiffte sich mit seinen Truppen ein und landete zum Erstaunen der Franzosen am 13. September auf der Westseite von Quebeck. Durch diese mit eben so viel Schnelle als Besonnenheit ausgeführten trefflichen strategischen Bewegungen sah sich Montcalm gezwungen, seine

vortheilhafte Stellung zu verlassen, und schon am folgenden Tage den 13. September, den Engländern, zur Rettung Quebecks, eine Schlacht zu liefern.

Die Schlacht war blutig, beide Heere kämpften mit außerordentlicher Bravour, beide Heerführer wurden tödtlich verwundet, aber Wolfs Genius trug den theuer erkämpften Sieg davon; die Franzosen zogen sich zurück und überließen Quebeck seinem Schicksale, das fünf Tage nach der Schlacht (den 18. Sept.), sich den durch die Anstrengungen ihrer Flotte unterstützten Engländern auf ehrenvolle
1759 Bedingungen ergab. Wolf selbst starb den Heldentod des Epaminondas, vor Mantinea; von drei Kugeln getroffen, rang er bereits mit dem Tode als er die Worte vernahm: „Sie fliehen! Sie fliehen!“ — Ohne einen andern Schmerz als den der Ungewißheit des Sieges zu empfinden, forschte er, wer der Fliehende sey, und als man ihm den Ausgang der Schlacht gemeldet, endete er mit den Worten: „So sterbe ich zufrieden!“ Sein tapferer Gegner Montcalm überlebte ihn nur wenige Stunden und auch sein letzter Ausruf war als er das Herannahen des Todes fühlte: „Wohlan, so werde ich doch nicht mehr die Uebergabe Quebecks erleben!“

1760 Einen Versuch der Franzosen, Quebeck im folgenden Jahre wieder zu gewinnen, vereitelte der kurz zuvor von ihnen geschlagene General Murray, und am 8. September vollendete Amherst mit der Eroberung des letzten Waffenplatzes der Franzosen, der auf einer Insel des Lorenzostromes liegenden Festung Montreal, die Vertreibung der jetzt von Vaudreuil angeführten Franzosen, aus Canada.

Trotz dieser außerordentlichen Erfolge genossen selbst die, vom Kriegsschauplatz entfernten südlichen Kolonieen, indessen wenig Ruhe; die von den Franzosen aufgereizten Irokesen fielen mit so verheerender Wuth in jene Provinzen ein, daß Lord Amherst sich zu den furchtbarsten Repressalien genöthigt sah; doch endlich ward auch dieser unselige Zwist beigelegt und den Franzosen, die sich im Juni 1761 der Städte 1761
St. John und Plaisance in Neufundland bis
bemächtigt hatten, mit der Wiederabnahme die- 1763
ser Eroberungen auch der letzte Versuch vereitelt, in Nordamerika wieder das Uebergewicht zu erlangen.

Das Glück, welches seit 1758 mit seltener Beständigkeit an die brittischen Fahnen in Nordamerika gefesselt schien und welches England, durch den Frieden von 1763 zum Herren des ganzen Nordamerika, vom Lorenzo- bis zum Missisippistrome machte, verdankte man zum größeren Theile unfehlbar den Anstrengungen der Kolonieen, und so glänzende Erfolge verfehlten nicht in letzteren das Gefühl ihrer Kraft und Bedeutendheit in weit höheren Grade als bisher aufzuregen. Der Enthusiasmus, mit welchem sie ihr Blut und ihr Eigenthum für die Vertheidigung ihrer Grenzen gewagt, die außerordentlichen Bewilligungen, die sie während der ganzen Dauer des Kampfes an Geld und Kriegsvölkern gemacht, befestigten in ihnen die Ueberzeugung, fortan sich allein vertheidigen zu können und ohnehin mit den drückenden Handelsbeschränkungen unzufrieden, welche die Gesetzgebung des Mutterlandes ihnen auferlegte, sahen sie in den brittischen Regimentern, die auch nach Beendigung des Krieges bei ihnen garnisonirten, eine um so größere Last, da ein richtiges

Vorgefühl ihnen dieselben als gefährliche Werkzeuge zur Schmälerung ihrer Rechte bezeichnete.

Dazu kam, daß die auf dem Pariser Frieden von 1763 eintretende Waffenruhe dem Wachsthume der Kolonieen an Bevölkerung, Wohlstand und Intelligenz überaus förderlich war und sie in den Stand setzte, aus den, Frankreich abgenommenen Besitzungen in Canada bis an den Missisippistrom und Cap Breton nebst der dortigen einträglichen Fischerei, allen den Genuß zu ziehen, den sie bei verständiger Benutzung darboten. Wildnisse von ungeheuerer Größe, welche früher nur von einzelnen Handelsleuten durchstreift worden waren und zum Theil die jetzigen Staaten und Gebiete Ohio, Kentucki, Indiana, Missuri und Michigan bilden, wurden nunmehr von Anbauern bevölkert, welche die älteren Kolonieen dahin sandten. Die Wissenschaften erhielten ihrer würdige Sitze, wie z. B. die Gründung des großen Collegium zu Providence in Rhode-Island um das Jahr 1764 fällt, und einem aufmerksamen Beobachter entgieng es schon damals nicht, daß die Kolonieen immer schneller und schneller ihrer Mündigkeit entgegenschritten.

Allgemeiner Rückblick auf die nördlichen und südlichen Kolonieen.

Der religiöse Freiheitssinn, welcher einen großen Theil der ersten Ansiedler des brittischen Amerika zu dem kühnen Wagniß begeistert hatte, den angebauten heimathlichen Boden ihrer Väter mit undurchdringlichen, ungekannten Wildnissen zu vertau-

schen, dieser religiöse Freiheitssinn verfehlte nicht sich auch auf ihre Nachkommen fortzuerben und mit dem Verlangen nach Glaubensfreiheit auch die Neigung für politische Unabhängigkeit stets rege zu erhalten.

Der fast ununterbrochene Kampf mit Franzosen, Spaniern und Indiern hatte ihre Kräfte geübt, ihnen den Gebrauch der Waffen gelehrt und sie mit stolzem Selbstgefühl, ja mit einer Art Geringschätzung gegen das Mutterland erfüllt, das ihnen Gesetze vorschrieb, Beschränkungen ihres Handels auferlegte und so oft ihre Rechte schmälerte, während es nicht einmal sie gegen äußere Feinde zu schützen vermochte und nur dem Beistande der Kolonialmilitzen und den Geldbewilligungen der Generalversammlungen die glänzenden Erfolge dankte, welche die brittischen Waffen aus dem letzten Kriege sieggekrönt hervorgehen ließen. Hatte schon die von Cromwell erlassene Navigationsakte den Saamen der Unzufriedenheit mit dem Mutterlande ausgestreut, so war derselbe durch spätere beschränkende Handelsverordnungen nur seiner Entwickelung näher gebracht worden, und die Kolonieen gewöhnten sich immer mehr und mehr, die ihnen früher bewilligten Freiheiten als unverletzliche bürgerliche Rechte zu betrachten und in jeder Verfügung des brittischen Ministeriums zum Vortheile des Mutterlandes, eine Usurpation zu sehen, der man nur mit mühsam unterdrücktem Unwillen Folge leistete. Dazu kam, daß allerdings auch die innere Verfassung der Kolonieen mit wenigen Ausnahmen auf zum Theil rein demokratischen Elementen beruhte und namentlich keine Spur der Feudalinstitutionen enthielt, die in der englischen Konstitution so wesentlich vorwalten.

Endlich mußte auch das weise Benehmen, welches das Mutterland in früherer Zeit gegen seine Kolonieen beobachtet hatte, selbst dazu beitragen, letzteren die Ungerechtigkeit der Anmaßungen recht augenfällig zu machen, welche das Ministerium seit dem Frieden von Paris sich unter Sanction des Parlaments gegen sie erlaubte. Während der ersten 150 Jahre seit ihrem Entstehen war es auf keine Weise versucht worden, den Kolonieen einen andern Beitrag zu den brittischen Staatsbedürfnissen zuzumuthen, als den sie mittelbar durch Handelsbeschränkungen und Verbrauch englischer Industrieerzeugnisse leisteten; und hatten sie sich auch wirklich bereits einigemal in die Auflegung von Zöllen und anderer Abgaben gefügt, so wurden diese Zugeständnisse doch immer nur als freiwillige Geschenke und Handelsregulative angesehen, wie auch die deshalb erlassenen Verordnungen meist mit den Worten: „bewilligt" oder „gewährt" beginnen.

Je entfernter übrigens die Kolonieen vom Mutterlande waren, um so weniger waren auch bei jenen freiheitliebenden Pflanzern, die gewöhnlichen ministeriellen Kunstgriffe der Bestechung, Aemterverleihung, bürgerlicher Auszeichnung u. s. w. anzuwenden, und auch von dem Einflusse der Geistlichkeit stand nicht viel zu hoffen, da in der That dieselbe, bei den jetzt von religiöser Schwärmerei hinlänglich abgekühlten Kolonialbewohnern, nur dadurch politische Bedeutsamkeit erhielt, daß sie auch von der Kanzel herab der Sache der Freiheit begeistert das Wort sprach.

So erkaltete denn mit jedem Jahr mehr die Anhänglichkeit der Tochter an das plötzlich als Stiefmutter handelnde England, und das sich selbst noch

unbewußte Sehnen der ersteren sich endlich auch dem letzten Scheine von Abhängigkeit zu entziehen, ward zum lauten Wunsche angefacht durch die geheimen Aufreizungen der übrigen europäischen Seemächte, welche mit eifersüchtigen Blicken die wachsende Größe des brittischen Reichs und die ungeheure Ausdehnung seiner Kolonieen maßen. Das Folgende wird lehren, welche Früchte diese an dem Lichte geistiger Aufklärung allmählig reifende Saat für Großbritannien trug, als es unklug genug war, da erndten zu wollen wo Zeit und Ort ganz andere Schnitter bestellt hatte.

Zweiter Theil.

Geschichte des amerikanischen Freiheitskampfes.

Erste Abtheilung.

Von dem Ursprunge des Streites zwischen Großbritannien und seinen Kolonieen im Jahre 1764, bis zur Unabhängigkeitserklärung 1776.

Ursachen der Revolution. — Stempelakte. — Daraus entstandene Volksunruhen.

Es hieße die Geschichte der früheren Zeiträume wiederholen, wollten wir bei Beobachtungen des Entwickelungsganges, welchen der Streit Großbritanniens mit seinen Kolonieen nahm, auf seine tiefsten Wurzeln zurücksehen. Mit der im Jahre 1776 erfolgten Unabhängigkeitserklärung der 13 vereinigten Staaten war die Losreißung der Kolonieen bereits

factisch entschieden; um so passender erscheint sie als letzte Grenzscheide dieses neuen Abschnittes in der Geschichte des heutigen nordamerikanischen Freistaats.

Schon während des kostspieligen 7jährigen Krieges, der Englands Nationalschuld bis auf 146 Millionen Pfund Sterl. gesteigert und es mit einer Menge neuer Anleihen und Auflagen belastet hatte, war im Parlamente mehrmals der Vorschlag in Anregung gekommen, die Kolonieen zur Mitleidenheit an den Staatsbedürfnissen zu ziehen. „Es gab Einige — sagte in dieser Beziehung Pitt später einmal im Parlament — die sich die Mühe gaben, mich, als ich noch Minister war, zu überreden, mir an einer amerikanischen Stempelakte die Finger zu verbrennen. Bei der damaligen Lage der Dinge hätten sich wohl auch die Amerikaner gefügt, allein dieser Vortheil wäre eben so unredlich als unwürdig erlangt worden.“ Wie billig auch die Forderung des Mutterlandes erscheint, von den Kolonieen einen Beitrag zu den Kosten eines Krieges zu verlangen, dessen Ergebniß sie von der feindseligen Nähe der Franzosen befreit hatte, so war doch kein Grund vorhanden, die Bestimmung dieses Beitrags, ohne Zuziehung amerikanischer Repräsentanten und also im Widerspruche mit den Rechten brittischer Unterthanen zu bestimmen; auch rechnete man von Seiten des Parlaments den Vortheil, den die Eroberung Canada's gewährte, mit Unrecht den Kolonieen allein zu, da letztere sehr wohl erkannten, daß die gänzliche Entfernung so bedenklicher Nachbaren wie die Franzosen auch immer waren, das Ministerium nur kühner in seinen Anmaßungen und furchtloser in deren Durchsetzen machen würde. Auch zeigte der Erfolg, daß dieser Argwohn nicht grundlos

gewesen; man glaubte in Europa die erwachende Kraft des jugendlichen Amerika nunmehr um so weniger fürchten zu dürfen, und, auf Gehorsam rechnend, erlaubte man sich Schritte die eben nicht sonderlich als geeignet waren, das einmal geweckte Mißtrauen in Zuneigung und vertrauensvolle Hingebung umzuwandeln.

Eine der Hauptquellen des Mißvergnügens war unstreitig die plötzliche gewaltsame Hemmung des für die Kolonieen so einträglichen Schleichhandels mit dem spanischen und französischen Westindien, der
1764 durch eine Akte vom 27. September 1764 zwar freigegeben aber mit so ungeheuern Zöllen belastet wurde, daß die brittischen Zollofficianten unaufhörlich Gelegenheit erhielten, gegen die amerikanischen Uebertreter derselben mit roher Härte und empörendem Stolze zu verfahren. Wenn an sich schon eine Maßregel den Unwillen zu reizen geeignet war, die dem Wohlstande der Kolonieen einen so empfindlichen Schlag versetzte und deren Nothwendigkeit um so weniger einleuchtet, da jener Schleichhandel selbst dem Mutterlande mittelbar bedeutenden Gewinn brachte, so mußte die Anmaßung der Zollbedienten, so wie die Verordnung, daß die aus den Zöllen einkommenden Gelder an die königliche Schatzkammer abgeliefert und zur Verfügung des Parlaments gestellt werden sollten, die Gemüther nur noch mehr erbittern. Dazu kam, daß in demselben Augenblicke, wo man den Amerikanern einen Handel erschwerte, der sie allein im Besitz des baaren Geldes zu setzen vermochte, das sie an England für ihre Bedürfnisse und Zölle zahlten, daß in demselben Augenblicke ihnen auch die, freilich ungebührlich über Hand nehmende Vermehrung des Papiergeldes untersagt wurde.

In diesem Zustande verborgener Gährung wagte Lord Bute, der damals das Staatsruder Großbritanniens mit unfähiger Hand lenkte, im Jahre 1764 die sogenannte Stempelakte in beiden 1764
Häusern durchzusetzen, nach welcher alle Kontrakte und Schuldverschreibungen, überhaupt alle im Verkehr eines handelnden Volkes täglich vorkommenden Handschriften auf Stempelpapier ausgefertigt und im Falle der Unterlassung als null und nichtig betrachtet werden sollten. Am 22. März 1765 erhielt diese in ihren Folgen die Ruhe zweier Welttheile erschütternde, verderbliche Bill die königliche Genehmigung. Franklin, jener edle, durch seine Bürgertugenden und durch seine wissenschaftlichen Entdeckungen ausgezeichnete Amerikaner, der sich während jener Zeit eben als Bevollmächtigter des Staats Virginien in London befand, schrieb an demselben Abend, als die Bill durchgegangen war, an Herrn Thompson:

„Die Sonne der Freiheit ist untergegangen, so zündet denn die Fackeln des Fleißes und der Sparsamkeit an!" worauf ihm Thompson antwortete: „Muth gefaßt, bald werden uns andere Fackeln leuchten!"

Ein Zeitraum von mehr als sieben Monaten war von der brittischen Regierung zwischen Erlassung der Stempelakte und deren Wirksamkeit festgesetzt und den Bevollmächtigten der Kolonieen die Ernennung der Stempelposteinnehmer freigelassen worden; allein beide mildernde Umstände verfehlten die beabsichtigte Wirkung und wie ein elektrischer Funke durchzuckte der Inhalt dieses Gesetzes die Kolonieen von einem Ende zum andern. Allämhlig erholte man sich von der ersten Bestürzung und schritt zu einer näheren

Prüfung des Inhalts der Bill und deren Gesetzmäßigkeit. Das brittische Unterhaus selbst und die in demselben bei Verlesung der Bill geführten Debatten, mußten den Amerikanern die Rechtsgründe zur Widersetzlichkeit gegen die Ausführung der allgemein verabscheuten Stempelakte leihen, und mit Recht behauptete der Schatzmeister Grenville einst im Parlament, daß der Geist des Aufruhrs sich von der gesetzgebenden Versammlung Englands aus nach Amerika hingeleitet habe, denn als ein ministerielles Parlamentsglied, Townsend, nachheriger Kanzler der Schatzkammer, einst seine Vertheidigungsrede der eben verlesenen Bill mit den Worten schloß: „Diese Amerikaner, diese Kinder Englands, die unsre Liebe gepflegt hat, den unsre Sorgfalt Kraft und Wohlstand verlieh, die unsre Waffen geschützt und vertheidigt haben, werden sie sich weigern ihr Scherflein beizutragen, um uns von der schweren Bürde zu befreien unter welcher wir seufzen?" Da rief der Oberst Barre, einer der heftigsten Oppositionsmänner, voll edlen Unwillens aus: „Eure Liebe hat sie gepflegt? Nicht doch, Euer Haß, Eure Unterdrückung hat sie verstoßen und in unwirthliche Wildnisse gejagt, wo sie es vorzogen sich eher den scheußlichsten Grausamkeiten eines unmenschlichen Feindes auszusetzen als auf die edelsten geistigen Güter zu verzichten! Eure Sorgfalt hat ihnen Kraft und Wohlstand verliehen? Eure Verwahrlosung hat zu ihrem Glücke sie sich selbst überlassen! Sobald Ihr anfiengt, Euch um sie zu bekümmern, zeigte sich Eure Sorgfalt nur darin, daß Ihr ihnen Leute sandtet um sie zu regieren, die selbst nur Abgeordnete Eurer Abgeordneten waren, die oft im Mutterlande dem Gerichte verfallen, dort kein anderes Geschäft

hatten als diese Söhne der Freiheit verdächtig zu machen, jeden ihrer Schritte zu belauern und sie, im Namen des Gesetzes, auszuplündern! — Eure Waffen sollen sie beschützt haben? — Zu Eurer Vertheidigung haben sie das Schwerdt ergriffen, ihr Blut hat Eure Grenzen beschützt; während der Schweiß der Ihrigen die Mittel zum Kampfe erarbeitete! — Gott weiß, ich rede nicht aus selbstischen Beweggründen zu Euch, kein Partheigeist spricht aus mir, aber einst werdet Ihr meiner Worte gedenken: daß der Geist der Freiheit, welcher zuerst diese Männer beseelte, ihnen auch bleiben wird für die Zukunft! — So weit mir auch diese ehrwürdige Versammlung an Kenntniß und Erfahrung überlegen ist, so wage ich doch zu behaupten, daß ich mehr von Amerika weiß, als die meisten unter Euch, da ich in jenem Welttheile lange gelebt und gekämpft habe; das Volk ist dem Könige so treu als irgend einer seiner europäischen Unterthanen, aber es ist eifersüchtig auf seine Freiheit und wird sie gegen verletzende Angriffe zu behaupten wissen u. s. w."

Aber nicht nur die historische Basis der konstitutionellen Rechte Amerika's fand beredte Vertheidiger im Parlamente, auch die Unbilligkeit einer Besteuerung von England aus, ward daselbst wiederholt und mit den stärksten Gründen hervorgehoben. Pitt selbst, so fest er auch Englands Oberherrlichkeit über Amerika behauptete, sprach dem Parlamente das Recht ab die Kolonieen zu besteuern. Er bewies, welch' hohen Preis sich Großbritannien für seinen Schutz, von Amerika schon durch Unterdrückung aller Manufakturen zum Besten des brittischen Gewerbfleißes zahlen lasse, ohne die durch Parlamentsakten auferlegten Hafen- und Handelsabgaben in Anschlag

zu bringen, welche sich zu den vielfältigen Land- und Kopfsteuern gesellten, die ihre eignen Provinzialversammlungen auszuschreiben für nöthig fanden.

„Die Amerikaner — sagte er — sind die rechtmäßigen Söhne Englands und keine Bastarde. Besteuerung ist kein Theil der gesetzgebenden Gewalt, denn Taxen sind freiwillige Gaben der Gemeinden allein. In vorigen Zeiten besaßen die Krone, die Barone und die Geistlichkeit die Ländereien. Zu dieser Zeit bewilligten die Barone und die Kirche der Krone; was sie gaben und bewilligten war ihr Eigenthum. Jetzt, seit Amerika's Entdeckung, sind die Gemeinen Eigenthümer des Landes geworden. Die Kirche (Gott segne sie) hat nur einen kleinen Theil; das Eigenthum der Lords ist nur ein Tropfen Wasser im Ozean; das Haus der Gemeinen stellt die Besitzer der Ländereien vor. Wenn wir daher in diesem Hause geben und bewilligen, so bewilligen wir dasjenige, was unser Eigenthum ist. Allein in einer amerikanischen Abgabe was thun wir da? Wir gaben und bewilligten Sr. Majestät das Eigenthum von Sr. Majestät Gemeinen in Amerika. Es liegt eine Ungereimtheit in diesen Ausdrücken. Der Unterschied zwischen Gesetzgebung und Besteuerung ist wesentlich nothwendig für die Freiheit; daß für diese das Gefühl der Amerikaner nicht todt ist, zeigt ihr rühmlicher Widerstand der mich erfreut. Drei Millionen Menschen, die bereit gewesen wären, freiwillige Sklaven zu werden, würden passende Instrumente geworden seyn, Sklaven aus uns übrigen zu machen!"

Dieselbe Sprache führte jener außerordentliche Staatsmann noch 10 Jahre später.

„Es ist kein noch so erbärmlicher Bettler in den Straßen Londons — rief er 1775 aus — der nicht „unsere amerikanischen Unterthanen" spräche, und sich für einen Gesetzgeber Amerika's ansähe. Aber, Mylords, außer der alten verfassungsmäßigen Verbindlichkeit Amerika's, seinen Handel wie seine Schifffahrt durch Parlamentsakten reguliren zu lassen, worauf gründen sich die andern Rechte, welche wir ausüben wollen? Ueber Eigenthum, Mylords, hat nur der Eigenthümer zu befehlen, es ist ein Atom das Niemand berühren kann, als der Eigenthümer; die Betastung befleckt die ganze Masse, die Berührung eines andern vernichtet es! Stellvertretung und Besteuerung müssen beisammen seyn!" —

Solche Flammenworte verfehlten nicht, auch in den Kolonieen gleiche begeisterte Sprecher zu erwecken, zumal da die innere Verfassung der amerikanischen Provinzen in ihrer Uebereinstimmung mit den konstitutionellen Formen des Mutterlandes der freien Rede dasselbe günstige Terrain darbot, wie sichs nur im brittischen Parlament finden ließ. Ein Haus der Gemeinen (House of burgesses), ein oberster Rath oder Oberhaus und ein Statthalter, mit größerem oder geringerem Einflusse der Krone, leitete fast in allen Kolonieen die öffentlichen Angelegenheiten, und wenn auch in einigen, wie z. B. in den beiden Karolina's, Georgien, Neuschottland, Virginien, Neu-York, das brittische Staatsoberhaupt, den Gouverneur und dessen Rath zu ernennen hatte, so besaßen doch auch wiederum andere, wie z. B. Connecticut und Rhode-Island, das seltne Vorrecht, ihre sämmtlichen Magistraturen, vom Statthalter bis zum Beisitzer, ohne äußeren Einfluß zu wählen; eine Vergünstigung, welche die Krone, so-

bald sich nur eine Gelegenheit dazu zeigte, niemals zurückzunehmen verabsäumte, wie dies z. B. bei dem alten ehrwürdigen Staate Massachusets der Fall war, der seit seiner Entstehung sich durch religiösen und politischen Trotz ausgezeichnet und wie früher gedacht worden, bei einer ähnlichen Veranlassung seines Rechts der eignen Wahl seiner Statthalter beraubt worden war.

Virginien gab das erste Beispiel einer feierlichen Protestation gegen die Stempelakte und somit auch den ersten Anstoß zur Revolution. Am 28. Mai 1765 trug Patrik Henry seinen berühmten Vorschlag gegen jenes lästige Gesetz mit kühner Begeisterung in dem Versammlungshause der Staaten von Virginien vor und wagte sogar, indem er die Tirannei der Akte mit Schärfe hervorhob, die Worte: „Cäsar hatte seinen Brutus, Carl I seinen Cromwell und Georg III —" (Hochverrath! schrie der Präsident — Hochverrath, Hochverrath! schallte es von allen Seiten des Hauses.) Es war dies einer von den kritischen Momenten, wo Geistesgegenwart und Charakterstärke allein entscheiden. Henry schwankte nicht einen Augenblick, sondern fuhr, indem er noch eine stolzere Stellung annahm, und den Präsidenten mit funkelnden Augen anblickte, fort: „und Georg III — mag aus ihrem Beispiel Vortheil ziehen! Wenn dies Hochverrath ist, so macht daraus was ihr wollt!"

Der von dem Hause der Gemeinen genehmigte Beschluß aber war zu folgereich und ist seinem Inhalte nach zu wichtig, um hier nicht eine Stelle zu finden. Er lautet folgendermaßen:

„Beschlossen, daß die ersten Ansiedler, die sich auf diese Sr. Majestät Kolonie und Gebiet von Vir-

ginien niederließen, alle Freiheiten, Vorrechte und Privilegien, welche das englische Volk zu allen Zeiten genossen, behauptet und besessen hat, mit anhergebracht und auf ihre Nachkommen und alle andere Unterthanen Sr. Majestät die seitdem sich hier nahrhaft nieder ließen, übertragen haben.

Beschlossen, daß durch zwei königliche, von König Jakob I gewährte Freibriefe, die vorgenannten Kolonisten zu allen Freiheiten, Vorrechten und Privilegien der aufgenommenen und natürlichen Unterthanen, nach ihrem ganzen Inhalte und Umfange eben so giltig erklärt und berechtigt seyn sollten, als wenn sie im Königreiche England wohnhaft und darin geboren wären.

Beschlossen, daß Sr. Majestät getreue Unterthanen in dieser seiner alten Kolonie die Rechte genossen haben, von ihrer eignen Versammlung, was den Punkt der Abgaben und der inneren Polizei betrifft, regiert zu werden, und daß diese Rechte nie verscherzt oder aufgegeben, sondern stets von dem Könige und dem englischen Volke anerkannt worden sind.

Beschlossen demnach, daß die allgemeine Versammlung dieser Kolonie zugleich mit Sr. Majestät oder derselben Stellvertreter, vermöge ihrer repräsentirenden Gewalt, das einzige ausschließende Recht habe, den Einwohnern dieser Kolonie Taxen und Steuern aufzulegen, und daß jeder Versuch, eine andere Person oder Personen, wer sie auch seyen, außer der vorbenannten allgemeinen Versammlung mit solcher Vollmacht zu bekleiden, gesetzwidrig, gegen die Landesverfassung und unrechtmäßig sey, und offenbar dahin abzwecke, die englische sowohl wie die amerikanische Freiheit zu zerstören.

Beschlossen, daß Sr. Maj. treue Unter-

thanen, die Einwohner dieser Kolonie, nicht verbunden sind, irgend einem andern Gesetze oder einer Verordnung, die darauf abzweckt, ihnen eine Taxe aufzulegen, außer den Gesetzen oder Verordnungen der vorbenannten allgemeinen Versammlung Gehorsam zu leisten.

Beschlossen, daß Jeder, der mündlich oder schriftlich aussagen oder behaupten wird, daß irgend eine Person oder Personen außer der allgemeinen Versammlung dieser Kolonie ein Recht oder die Macht hätten, den hiesigen Einwohnern irgend eine Abgabe aufzulegen oder aufzubürden, für einen Feind dieser Sr. Majestät Kolonie geachtet werden soll." —

Das Beispiel einer so ansehnlichen Kolonie wie Virginien wirkte auf die Beschlüsse der übrigen Provinzen mächtig ein; auch die Furchtsamsten gewannen an Zuversicht und Muth zur Widersetzlichkeit gegen die ihnen aufgedrungene Stempelakte. Aber seine stärkste Nahrung erhielt das Feuer der Freiheit aus den freimüthigen Druckschriften, welche einfach und schlicht, doch voll gesunden Menschenverstandes die Rechte der Kolonieen auseinandersetzten. Die Zungen und Federn der helldenkendsten Mitbürger waren bemüht die schlummernden Funken des Patriotismus zur lodernden Flamme anzufachen, die zündend von Brust zu Brust flog und endlich in helle Gluthen aufschlug. Die Staaten von Neu-England spielten dabei eine Hauptrolle. Die Bewohner dieser Provinzen erkannten nur zu gut wie wenig sie der Sorgfalt und Begünstigung Alt-Englands ihren Wohlstand zu danken hatten, und wie ihre Vorfahren durch Religionsbedrückungen und Glaubenszwang nach Amerika's Wäldern verscheucht, ohne Unterstützung des Mutterlandes auf

nackter Erde die Schöpfung hervorgerufen hatten, deren Früchte sie jetzt genossen. Die Handelsbeschränkungen und oft gewaltthätigen Einmischungen Englands in ihre innere Verwaltung waren ihnen noch im frischen Andenken, und die Enkel der verfolgten Puritaner des verflossenen Jahrhunderts widersetzten sich mit demselben Muthe der Stempelakte Georg III, mit welchem sich Letztere gegen die willkührlichen Auflagen der Stuarte aufgelehnt hatten.

Zum Glück für die Freiheit Amerika's waren auch die Zeitungen einem schweren Stempel unterworfen worden, und die Herausgeber derselben, die dadurch sich fast täglich mit einem lästigen Zwange und einer bedeutenden Abgabe bedroht sahen, unterließen denn auch nicht, Oel ins Feuer des allgemeinen Widerstandes zu gießen. Sie streuten fortwährend Druckschriften aus, worin der Beweis geführt wurde, daß wenn die Stempelakte zur Ausführung kommen sollte, das Eigenthum Amerika's schon so gut als an ihre überseeischen Mitbürger verschrieben wäre; sie thaten dar, daß zufolge der brittischen Konstitution, Taxation von Repräsentation unzertrennlich sey, daß Abgaben von den Kolonieen nur durch deren eigens gewählte Bevollmächtigte gesetzmäßig erhoben werden könnten, und daß, wenn das englische Parlament von den wahlfähigen Stimmen der englischen Nation zur Auflegung von Taxen ermächtigt sey, dies sich auf das Mutterland beschränken müsse, da sie ihre Stimme nicht dazu gegeben und noch weniger in dem Parlamente repräsentirt wären. Zu gleicher Zeit machte man darauf aufmerksam, wie hart es sey, den Ertrag amerikanischer Betriebsamkeit in die Schatzkammer Englands fließen zu lassen, um

damit diejenigen zu bezahlen, die ihre Rechte zu schmälern und ihre Freiheit zu vernichten suchten. Gegen die Behauptung Englands, daß es mit so außerordentlichem Aufwande die Kolonieen auferzogen und vertheidigt hätte, wandte man aber — und nicht mit Unrecht — ein, daß das Mutterland sie an allen Kriegen, die es mit Frankreich geführt, vollen Theil nehmen lassen, in allen eignen Gefahren aber, in allen Kämpfen mit den indischen Nationen, in allen Mühseligkeiten, durch welche sie sich mächtig hindurchgearbeitet, wären sie sich selbst überlassen geblieben und auf ihre eigenen Kraftäußerungen hingewiesen worden. Frankreich hätte den Krieg gegen sie nicht wegen ihrer Ansiedelungen geführt, sondern weil sie dem Scepter Großbritanniens gehorchten, und wenn man sie bisher mit direkten Parlamentsauflagen billigerweise verschont hätte, so wäre dem Mutterlande durch die gewährten Handelsvortheile reicher Ersatz geworden, zumal da die auf brittische Manufacturwaaren gelegten Taxen am Ende immer auf die Kolonisten zurückfielen, welche dem Mutterlande eben diese besteuerten Waaren in so großer Menge abkauften.

So erklärt sich denn die allgemeine Uebereinstimmung der amerikanischen Provinzen bei ihren Widersetzlichkeiten gegen jenes unkluge Gesetz, das späterhin nach dem Ausbruche der französischen Revolution, von dem Kongreß der vereinigten Staaten selbst beschlossen und ohne Widerstand in Vollziehung gesetzt wurde. Ein Beweis, daß die amerikanischen Patrioten sich auch wohl früher dazu verstanden haben würden, hätte man den thörigten Grundsatz eines willkührlichen Besteuerungsrechts von England aus zur rechten Zeit aufgegeben und ihren eigenen Ge-

neralassembleys die Akte zur Berathung überlassen. In Massachusets ersann man — wie der Amerikaner Ramsay, ein Augenzeuge jener Begebenheiten und späteres Kongreßmitglied dem wir hier folgen, erzählt — eine ganz besondere Art, den Unwillen gegen die Stempelakte zur Oeffentlichkeit zu bringen, der bald in den meisten übrigen Kolonieen behende Nachahmer fand.

Am 14. August 1765 hingen einige beherzte 1765
Männer an den Ast eines hohen Baumes vor Boston zwei Bilder, wovon das eine den Stempelmeister, das andere einen Courierstiefel vorstellte, aus welchem ein Kopf mit Hörnern hervorragte *). Alles strömte schaarenweis hinzu als sich die Nachricht von diesem wunderlichen Schauspiel wie ein Lauffeuer durch alle Straßen verbreitete; eine allgemeine Begeisterung bemächtigte sich der Bewohner Bostons; gegen Abend wurde der Stamm abgehauen und in Prozession durch die Stadt getragen, unter dem lauten Ausrufe: „Freiheit und Eigenthum auf immer, und keinen Stempel!" Dies scheint zugleich der Ursprung des während der französischen Revolution von wüthenden Jacobinern, so gräßlich mißbrauchten Symbols der Freiheitsbäume zu seyn. An demselben Tage noch wurde ein, von dem Stempelmeister neuerrichte-

*) Courierstiefel (jack-boot), eine Anspielung auf den Namen des damaligen Prinzipalministers Lord Bute, die auch in England, bei Gelegenheit der bekannten Wilkeschen Händel, von dem Pöbel gebraucht worden war.

tes Gebäude bis auf den Grund zerstört, ihm selbst aber die Fenster seines Wohnhauses eingeworfen, und vor demselben, seinem Bilde der Kopf abgeschlagen. Aehnliche Begegnung widerfuhr dem Beamten des Admiralitätsgerichts William Story, dem Zolleinnehmer Benjamin Hallowel und dem verhaßten Unterstatthalter Hutchinson, dem man namentlich eine Menge seit 30 Jahren gesammelter Nachrichten über amerikanische Geschichte zerstreute und vernichtete. Eilf Tage dauerten diese Unruhen, deren Urheber zwar eingezogen, aber durch die Volksgunst geschützt, der gesetzlichen Ahndung glücklich entgiengen. Dreizehn Tage später brach ein ähnlicher Sturm zu Neu-York und Rhode-Island aus; auch hier wurden die Bilder einiger einheimischen Vertheidiger der Stempelakte aufgehängt, verbrannt und ihre Wohnungen verwüstet. Dasselbe geschah in Connecticut; ja in Neu-York gieng man noch weiter, denn nicht zufrieden den Stempelmeister zur Niederlegung seiner Stelle gezwungen zu haben, verlangte man auch noch von dem Unterstatthalter Colden die Auslieferung des in das Fort Georg einstweilen in Verwahrung gebrachten Stempelpapiers. Das Volk, das seine politischen Grundsätze mißbilligte, führte seine Kutsche durch die Hauptstraßen der Stadt zu dem Galgen, an dessen einem Ende es das Bild des Untergouverneurs mit einem gestempelten Frachtzettel in der Hand, an der andern eine Figur des Teufels aufhieng. — Später wurde der ganze Apparat vor dem Thore des Forts, unter dem Freudengeschrei vieler Tausende verbrannt und Colden, nach einigen Unterhandlungen zur Auslieferung des Stempelpapiers an die Municipalität veranlaßt, die es in dem Bür-

gerschaftssaale zur Verwahrung niederlegte; zehn andere Kisten Stempelpapiers wurden hingegen von dem Volke weggenommen und sofort verbrannt.

Als das Schiff, welches das Stempelpapier nach Philadelphia bringen sollte, zuerst in Gloucester Point erschien, zogen die Schiffe im Hafen ihre Flaggen halb auf, die Glocken wurden mit Flor behangen, bis zum Abend geläutet und Betrübniß und Bestürzung mahlte sich auf jedem Gesicht. Auch hier wurde der Stempeleinnehmer Hughes von dem Volke zur Niederlegung seiner Stelle genöthigt, wie denn überhaupt die Einwohner der meisten Städte ihre Repräsentanten anwiesen, sich der Stempelakte in aller Form zu widersetzen.

Um den Gefahren vorzubeugen, welche diese ungeregelten Volksbewegungen unausbleiblich nach sich ziehen mußten, versammelten sich die Söhne der Freiheit, wie man die Gegner des Stempelgesetzes nannte und unter welchen sich die angesehensten Bürger Neu-Yorks befanden, vor der Stadt und beschlossen, mittelst eines permanenten Ausschusses der Patrioten ihrer Provinz, sich mit den Söhnen der Freiheit der andern Staaten in nähere Verbindung zu setzen. Dieser Ausschuß setzte alsobald eine Vereinigungsakte auf, in welcher zwar der Regierung die schuldige Ehrfurcht bewiesen aber zugleich die Unrechtmäßigkeit ihres Stempelgesetzes nochmals auseinandergesetzt wurde, und man sich zu wechselseitiger Hilfsleistung verpflichtete, falls jene Akte mit Gewalt zur Ausführung gebracht werden sollte. Ein großer Theil der Bürger unterzeichnete diese Akte theils aus Vaterlandsliebe theils aus Furcht vor der allgemeinen Erbitterung, und bald traten auch die übrigen Provin-

zen diesem zuerst von Neu=York und Connecticut geschlossenen Vertrage bei. Zu gleicher Zeit verpflichteten sich gegenseitig die Kaufleute keine britischen Manufacturwaaren vor Zurücknahme der Stempelakte einzuführen, um somit auch das Interesse der englischen Kaufleute und Manufacturisten von der Schonung ihre Freiheiten abhängig zu machen; man entsagte ziemlich allgemein dem Gebrauche ausländischer Gegenstände des Luxus wie der Bequemlichkeit, und die Frauen giengen darin den Männern mit dem rühmlichsten Beispiele voran.

Zu Neu=York bildete sich ein patriotischer Verein zur Beförderung inländischer Industrie, und man legte sich mit solchem Eifer auf die eigene Verfertigung der nothwendigsten, bisher aus England bezogenen Artikel des täglichen Gebrauchs, daß bald eine Menge einheimischer Kleidungsstücke und anderer Gegenstände auf die Märkte gebracht wurden, die man, trotz ihrer Unvollkommenheit und des theuern Preises, freudig, ähnlichen bei weitem vortrefflichern Fabrikaten des Auslandes vorzog. Um nur ein Beispiel zu erwähnen, so versagte man sich den Genuß des Lammfleisches, um dem Mangel an Wolle abzuhelfen.

1765 Am 6. Juni 1765 trugen die Herrn Otis, Vater und Sohn, und Jacob Warren, sämmtlich angesehene Bürger und Bewohner von Boston, in der Generalassemblee von Massachusets förmlich darauf an, einen gemeinschaftlichen Kongreß, bestehend aus den Deputirten sämmtlicher amerikanischer Kolonieen, zusammenzuberufen, welcher allgemein verbindliche Beschlüsse gegen alle inneren und äußeren Angriffe auf die Kolonialverfassung zu entwerfen autorisirt seyn sollte. Dieser Vorschlag wurde von dem Hause der Repräsentanten gebilligt und fest=

gesetzt, daß am ersten Dienstag des Monats October ein allgemeiner Kolonialkongreß zu Neu-York gehalten werden solle, um über die geeignetsten Mittel zur Beseitigung der dem Vaterlande drohenden Gefahren zu berathen.

Süd-Karolina war die erste Provinz, welche diesem Beschlusse beipflichtete, und am 7. October 1765 traten 28 Abgeordnete von Massachusets, Rhode-Island, Connecticut, Neu-York, Neu-Jersey, Pensylvanien, Delaware, Maryland und Süd-Karolina zu Neu-York zusammen, um eine Denkschrift über die Rechte amerikanischer Bürger nebst Petitionen an den König und das Parlament von Großbritannien wegen Zurücknahme des Stempelgesetzes aufzusetzen.

Zu gleicher Zeit wurden Deputirte zu Ueberbringung jener Bittschriften nach Europa ernannt und am 25. desselben Monats kehrten die verschiedenen Abgeordneten wieder nach Hause, worauf Virginien, Nord-Karolina und Georgien, welche von den königlichen Statthaltern verhindert worden waren sich bei dem Kongresse durch Bevollmächtigte repräsentiren zu lassen, Memorialen ähnlichen Inhalts nach England sandten.

Endlich erschien der verhängnißvolle 1. November
1765, an welchem das Stempelgesetz zuerst in Kraft 1765
treten sollte; aber einerseits war es in der That nicht leicht an manchen Orten einige Bogen davon aufzufinden, andererseits hatte niemand den guten Willen noch den Muth, sich desselben zu bedienen. Schiffe liefen aus und ein und verladeten ohne Stempelbogen; die Buchdrucker druckten kecklich ihre Zeitungen auf gewöhnliches Papier und die Geschäfte so wie die Verhandlungen in den Gerichtshöfen wurden

zufolge gemeinschaftlicher Uebereinkunft geführt als wäre von keiner Stempelakte die Rede.

Zu Portsmouth in Neu-Hampshire begann man bei Anbruch jenes Tages mit allen Glocken zu läuten, und alsbald setzte sich vom Staatenhause aus ein Leichenzug unter Begleitung zweier gedämpfter Trommeln in Bewegung, welcher einen symbolisch verzierten Sarg zu Grabe geleitete, auf dessen Deckel mit großen Buchstaben das Wort „Freiheit" stand. Während die Einwohner, die dem Sarge folgten, unterwegs waren, wurde aus dem kleinen Gewehre gefeuert bis die Leiche den Begräbnißort erreichte. Hier hielt man eine Leichenrede zur Ehre der Verstorbenen, nach deren Beendigung die Eingesargte wieder emporgehoben wurde. Man bemerkte noch einige Spuren von Leben an ihr und veränderte sogleich die Inschrift in die Worte:

„Die wiederaufgelebte Freiheit."

Das Trauergeläute der Glocken wandelte sich alsobald in fröhliche Klänge um, Alles scherzte und lachte, doch wurde dabei möglichster Anstand beobachtet und niemand an seiner Person oder seinem Eigenthume gekränkt.

In Maryland wurde das Bild des Stempelmeisters, auf dessen einer Seite „Tyrannei," auf der andern „Unterdrückung" und kreuzweis über die Brust „der Henker hole mein Vaterland, ich brauche Geld," stand, vom Gefängniß nach dem Zuchthause, von da an den Pranger geschleppt und nach mancherlei Schmach aufgehängt und verbrannt.

Auf diese Art wirkte der Freiheitssinn, ministerieller Anmaßung entgegen; es war nicht die flüchtige Aufregung eines zügellosen Pöbels, sondern ein

wohldurchdachter, von würdigen und angesehenen Männern mit seltner Ordnung und Ruhe geleiteter Plan nach welchem man diese öffentlichen Schauspiele veranstaltete, um die Stempelakte und ihre Vertheidiger auf eine, auch dem großen Haufen in die Sinne fallende Weise, lächerlich und verhaßt zu machen.

Mitten unter diesen Stürmen einer aufgeregten Zeit ist es zwiefach erfreulich, gemeinnützige Anstalten entstehen zu sehen, deren Ursprung nicht blos in der gereizten Stimmung der Gemüther gesucht werden kann; denn wenn auch der um jene Zeit zu Neu-York gestiftete Kunst- und Gewerbsverein aus politischen Zwecken errichtet ward, so dankte doch unstreitig die in demselben Jahre auf den Bermuden gestiftete Gesellschaft für Menschenwohl, ausschließlich philantropischen Rücksichten ihre Entstehung.

Widerruf der Stempelakte. — Theezoll. — Erneute Unruhen.

Die Verwirrung wegen der Stempelakte war in den Kolonieen aufs höchste gestiegen; die Kunde aller vorerwähnten Ereignisse gelangte von dem Gerücht der tausendzüngigen Fama vielfach vergrößert nach England; die Manufacturisten und Kaufleute dieses Landes bestürmten die Regierung mit Bittschriften um Aufhebung eines Gesetzes, das ihrem einträglichen Handel nach den Kolonieen die empfindlichsten Wunden schlug und Georg III sah sich genöthigt, sein bisheriges Ministerium durch ein anderes zu ersetzen, indem er an die Stelle von Bute und Grenville den Marquis von Buckingham und den General Konway ernannte, die sich bereits beide als Geg-

ner der, gegen Amerika bisher genommenen Maßregeln bewährt hatten. Dr. Franklin wurde als Agent Virginiens in Europa, vor die Schranken des Hauses gezogen; Männer wie Lord Camden und Pitt wurden gehört, und des Letztern Worte:
„Macht die souveraine Gewalt Englands über „die Kolonieen in den stärksten Ausdrücken geltend, „dehnt sie auf jeden Punkt der Gesetzgebung aus; „laßt uns ihren Handel binden, ihre Manufacturen „einschränken und alle Macht über sie ausüben, nur „nicht die — ihnen ihr Geld ohne ihre Ein„willigung aus der Tasche zu nehmen!" diese und ähnliche Worte machten endlich einen solchen Eindruck, daß nach langen heftigen Debatten
1766 und Protestationen, am 18. März 1766 die Stempelakte zurückgenommen, dagegen aber „zur Sicherung der Abhängigkeit Amerika's von Großbritannien" eine sogenannte Erklärungsbill (declaratory bill) hinzugefügt wurde, welche die Beschlüsse der Provinzialversammlungen für nichtig erklärte und dem Parlament die Gewalt zusprach, Gesetze und Anordnungen jeder Art für die Kolonieen zu erlassen.

Der Widerruf der Stempelakte erregte in England und Amerika die ausgelassenste Freude. Die Kirchen ertönten von Dankgebeten und im Rausche des Entzückens übersah man, daß jene Erklärungsbill in ihren ausgesprochenen Grundsätzen der Freiheit Amerika's weit verderblicher und Gefahrbringender war als die Stempelakte selbst; die öffentliche Ruhe schien befestigter als je, da rief eine ränkevolle, nimmer zu belehrende Staatsklugheit die Amerikaner zu neuem Widerstande auf. Eine der nächsten Veranlassung zur Fortdauer wechselseitigen Mißtrauens war

ein Zwist des Statthalters von Massachusets, Bernard, mit dem Präsidenten der Provinzialversammlung, Hrn. Otis, der die Beamten der Krone von den Wahlen hatte ausschließen lassen. Um sich dafür zu rächen, hatte Bernard die Ernennung mehrerer Kandidaten von großer Popularität, zu hintertreiben gesucht, was ihm nicht nur mißlang sondern auch zur Folge hatte, daß das Haus der Repräsentanten seine Sitzungen fortan öffentlich zu halten beschloß. Zu gleicher Zeit weigerte man sich, den bei den Tumulten ihres Eigenthums beraubten öffentlichen Beamten und andern Feinden der Freiheit Schadenersatz zu leisten, und als nach einer neuen Akte die Naturallieferungen an die in Amerika befindlichen brittischen Soldaten durch Salz, Bier und Essig vermehrt werden sollten, weigerte sich das von dieser Verordnung besonders getroffene Neu-York ihr Folge zu leisten, da sie in ihren Grundsätzen mit der Stempelakte auf Eins hinauslief.

Trotz aller dieser Erfahrungen gab man den Gedanken nicht auf, aus den Kolonieen eine Einnahme zu ziehen; das Ministerium ward abermals verändert und 1767 ein Zoll auf Glas, Papier, Pappe, 1767
Bleiweis, Mahlerfarben und Thee gelegt, zu dessen Verwaltung ein amerikanisches Zollamt in Boston errichtet wurde.

Pitt, der vor kurzem unter dem Titel Lord Chatham Mitglied des Oberhauses und Großsiegelbewahrer geworden war, und bald darauf allen öffentlichen Aemtern entsagte, hatte fruchtlos gegen diese neuen Versuche, die Amerikaner einer indirekten Steuer zu unterwerfen, geeifert: Hr. Carl Townsend, Kanzler der Schatzkammer, der bereits obenerwähnte Vertheidiger des parlamentarischen Besteue-

rungsrechts, hatte seinen ganzen Kredit verpfändet den erwähnten Zoll durchzusetzen.

1767 Allein die Amerikaner, eifersüchtig auf ihre Freiheit und wachsam gegen jeden Angriff auf dieselbe, sahen in diesem Zoll mehr als ein bloßes Handelsregulativ, lehnten sich abermals in Bittschriften, Adressen und Gegenvorstellungen dawider auf und verbanden sich aufs Neue keine englische Manufacturwaaren unter sich einzuführen, bis England diese verhaßten Zölle zurückgenommen hätte. Massachusets erließ sogar Kreisschreiben an die übrigen Provinzialversammlungen, um dieselben zu gemeinschaftlichen Maßregeln und Bittschriften einzuladen, was auch größtentheils von allen genehmigt wurde. Ein in den heftigsten Ausdrücken abgefaßter Drohbrief des Staatssekretairs der amerikanischen Angelegenheit, Lord Hillsborough vermochte eben so wenig als das Verlangen des Gouverneurs Bernard, Massachusets zur Zurücknahme des Beschlusses zu bestimmen, der jene Zirkelbriefe zur Folge hatte und bald zeigte ein Auftritt in Boston von welcher Art die Ruhe war, welche bisher die Gemüther erfüllt hatte. Als nämlich vor dem Zollhause eine mit Maderawein beladene Schaluppe, die „Freiheit" (Liberty) genannt, wegen falscher Angabe, mit Beschlag belegt und durch die Besatzung eines im Hafen liegenden Kriegsschiffes unter die Kanonen des Zollhauses gebracht worden war, entstand ein solcher Volkstumult, daß die Zollbeamten sich eiligst in das Kastell William retten mußten. Um ähnliche Scenen in Zukunft zu verhindern, wurden Truppen nach Boston beordert, deren Einmarsch die Bürgerschaft durch Vorstellungen zurückzuhalten suchte, indem sie zugleich auf Zusammenberufung

der Generalversammlung von Massachusets antrug; der Gouverneur Bernard suchte sie indeß durch Ausflüchte bis zur Herannäherung der Truppen aufzuhalten, worauf der Bostoner Ausschuß eigenmächtig die Ausschüsse der andern Städte zu einer 1765
Versammlung nach Boston einlud und zugleich mit eben so viel Besonnenheit als staatskluger Vorsicht votirte: „Da ein naher Krieg mit Frankreich zu fürchten sey, so sollten die Einwohner sich mit Waffen versorgen."

Auf jene Einladung nun fanden sich die Deputirten von 96 Städten und 8 Distrikten zu Boston ein, beriethen sich mit Mäßigung und großer Klugheit und giengen, nach öffentlicher Bekanntmachung des Zweckes ihrer Berathung, einen Tag vor dem Einmarsche der Truppen in Boston, auseinander. Diese Versammlungen wurden, zum Unterschiede von den bisherigen Assemblys, Conventions genannt.

Die beiden Regimenter, welche die Zollbedienten in ihren Amtsverrichtungen schützen sollten, waren endlich angelangt; die besonnenen Bürger von Boston hüteten sich wohl ihrem Einmarsche unzeitige Hindernisse in den Weg zu legen, aber sie weigerten sich, kraft ihres von Wilhelm III erhaltenen Privilegiums, denselben Quartier zu geben und der Statthalter Bernard sah sich sonach genöthigt, das Staatenhaus in eine Militairkaserne zur Einquartierung der Truppen zu verwandeln. Die durch alle diese Vorfälle schon hinlänglich gesteigerte Erbitterung der Kolonieen erreichte aber ihren höchsten Grad als das gegen Ende des Jahres 1765 zusammengetretene Parlament die Maßregeln des Ministeriums vollkommen billigte und in einer von beiden Häusern unterzeichneten Adresse, Se. Majestät um die streng-

sten Verfügungen gegen die aufrührerischen Kolonieen ersuchte.

Die in den Generalversammlungen von Virginien und Nord-Karolina dagegen ausgesprochenen feierlichen Protestationen, hatten nur deren sofortige Auflösung durch die königl. Statthalter Botecourt und Tryon zur Folge, worauf die Deputirten wieder zu Privatversammlungen (Conventions) ihre Zuflucht nahmen und die Uebereinkunft gegen die Einfuhr englischer Manufacturwaaren erneuerten. Die übrigen Kolonieen ahmten dieser Handlungsweise in bewundernswürdiger Uebereinstimmung getreulich nach; ja man hob sogar eine Zeit lang allen Verkehr mit Georgien und Rhode-Island auf, welche sich geweigert hatten, dem Bunde gegen die Importation aus englischen Häfen beizutreten. Die Zeitungen bezeichneten diejenigen mit Namen als Landesverräther und schlechte Bürger, welche das Geringste von englischen Kaufleuten bezogen; der öffentliche Unwille bedeckte sie mit Schmach und Unehre und es entstand ein besonderer Wetteifer, sich mit Erzeugnissen amerikanischen Gewerbfleißes zu versehen. Noch immer hatte es die englische Regierung in ihrer Gewalt, durch großmüthige Verzichtung auf das Recht direkter und indirekter Besteuerung die Gemüther zu versöhnen, zumal da die Eintracht der Kolonieen durch eine Abweichung Neu-Yorks von dem gemeinschaftlichen Prohibitivsystem gegen engl. Manufacturwaaren, einen beträchtlichen Stoß zu erleiden Gefahr lief, aber gleichsam als hätte die Vorsehung selbst die Emancipation Amerika's beschlossen, mußte ein unbedeutender Vorfall die Flamme des Zwistes von neuem anfachen und die Herzen der Amerikaner von Haß gegen das Mutter-

land erfüllen. Am 2. März 1770 entstand auf der 1770
Straße zu Boston ein Handgemenge zwischen einem Seiler und einem Soldaten vom 29. Regiment, wobei der Erstere von seinen Kameraden, der Letztere von herbeieilenden Kriegern lebhaft unterstützt wurde.

Drei Tage darauf, am 5. März, ward der Streit eben so unerwartet als wuthentbrannt erneuert. Als die Soldaten unter Gewehr standen, drang ein mit Prügeln und in Schneebällen verborgenen Steinen bewaffneter Volkshaufe auf sie ein und forderte sie zum Schießen heraus; einer der Soldaten, durch den Schlag eines der Herausforderer gereizt, gab Feuer, sechs andere folgten seinem Beispiele und in einem Augenblick lagen drei Einwohner von Boston todt, und 5 andere tödtlich verwundet, auf dem Boden. Die ganze Stadt gerieth in Aufruhr, man zog die Sturmglocke, das Volk rottete sich unter dem wilden Geschrei: „Zu den Waffen, zu den Waffen!" zusammen und nur die ausdrücklichsten Versicherungen, die Truppen aus der Stadt zu verlegen, vermochten den Tumult zu stillen. Die getödteten Bürger wurden mit großem Gepränge zur Erde bestattet; der Hauptmann jenes Detaschements nebst den acht seiner Leuten, welche Feuer gegeben hatten, vor ein Geschwornengericht gestellt, das aber, obgleich aus Bürgern zusammengesetzt, redlich genug dachte, die von dem Pöbel aufs Höchste gereizten Soldaten, trotz des lauten Geschreis des Volks, loszusprechen, woran die beredte Vertheidigung zweier edlen Patrioten John Adams und Josiah Quincy nicht geringen Antheil hatte. Das Andenken dieses Tages aber wurde mehrere Jahre hindurch feierlich begangen und zum Andenken desselben Reden gehalten, welche die der amerikanischen Frei-

heit drohenden Gefahren in das hellste Licht zu setzen suchten.

An demselben Tage, wo in Boston dies tragische Ereigniß Statt hatte, that Lord North, Townsends Nachfolger als Kanzler der Schatzkammer, im Parlament zu London den Vorschlag, alle, vermöge der Akte von 1767 aufgelegten Zölle wieder aufzuheben, eine Maßregel, welche zum Theil die ungebrochene Widersetzlichkeit der Amerikaner, zum Theil die dringenden Vorstellungen des brittischen Gewerb- und Handelsstandes geboten, der allein in dem Jahre 1769 für beinahe fünftehalb Millionen Thaler weniger an Waaren nach Amerika versendet hatte, was nothwendig auch auf das Einkommen des öffentlichen Schatzes höchst fühlbar zurückwirken mußte. Um jedoch die Ehre der Nation aufrecht zu erhalten, und den Streit wegen des Rechtes der Besteuerung unentschieden zu lassen, wurde eine Abgabe auf den Thee, von 3 Pence pro Pfund, beibehalten. Diese Nachgiebigkeit von Seiten des Parlaments war demnach nur als ein Waffenstillstand zu betrachten; die Beibehaltung des Theezolls bewies, daß Großbritannien seinem Rechte, den Kolonieen Taxen aufzulegen, keineswegs zu entsagen gesonnen sey und die in Massachusets stationirten englischen Kriegsvölker, so wie die Fortdauer des Zollgerichts zu Boston, vor allem aber der Versuch: die Statthalter und Richter von Massachusets durch Bewilligung königlicher Besoldungen von der Provinzialversammlung unabhängig zu machen, gossen neues Oel in die Flamme der Freiheit, die immer heller und heller über die westliche Hemisphäre heraufschlug. Nach dem Beispiele von Massachusets wurden in den einzelnen Ortschaften der Provin-

zen Correspondenzausschüsse errichtet, welche später die wichtigsten und wirksamsten Hebel der Revolution geworden sind, und die meisten Kolonialobrigkeiten untersagten aufs schärfste den engl. Kaufleuten Thee abzukaufen, da der darauf gelegte Zoll eben so wohl ein Eingriff in ihre Rechte wie der frühere Stempelimpost sey — ein Verbot, das zwar nur in einzelnen Provinzen, wie z. B. Pensylvanien, mit solcher Strenge befolgt wurde, daß daselbst nur ein Einzigesmal eine Kiste Thee verzollt wurde, welches nichts destoweniger aber der ostindischen Handelscompagnie um so größere Verluste verursachte, da holländische und dänische Ostindienfahrer ihren unverzollten Thee den Kolonieen auf dem Wege des Schleichhandels und bei weitem billigern Preise zuführten, als ihn die ostindische Compagnie, vermöge des in England zu zahlenden Ausfuhr- und in amerikanischen Häfen zu erlegenden Einfuhr-Zolls verkaufen konnte.

So kam es denn, daß diese Handelsgesellschaft, die für ihr Monopol eine jährliche Summe von 2,400,000 Thaler zu zahlen hatte, ums Jahr 1773 gegen 17 Millionen Pfund Thee in ihren Magazinen unverkauft liegen sah und endlich zu ihrer Schadloshaltung gesetzlich berechtigt werden mußte, ihren Thee ohne Erlegung eines englischen Ausfuhrzolls nach Amerika auszuführen; der sonach herabgesetzte Theepreis ließ die Regierung hoffen, daß, indem man dadurch die Schleichhändler außer Concurrenz setzte, die Amerikaner, um ihres eigenen Vortheils willen, sich nunmehr jene unbedeutenden Zölle von 3 Pfennigen fürs Pfund gefallen lassen würden; aber Patriotismus und Eigennutz wirkten auch diesmal gleich stark, diesen künstlich angelegten Plan an dem festen Willen der Kolonieen scheitern zu lassen. Indem näm-

lich die ostindische Compagnie ihren herabgesetzten Thee in mehreren Schiffsladungen nach Amerika versandte und durch ihre eignen Agenten dort loszuschlagen versuchte, regte sie gleichermaßen den Neid der übrigen brittischen wie der amerikanischen Theehändler auf, die bei dem starken Verbrauche desselben in den Kolonieen sich plötzlich einen der gewinnreichsten Handelszweige aus den Händen gewunden sahen. Einflüsterungen von England aus und Aufforderungen der amerikanischen Patrioten in Zeitungen und zahllosen Flugschriften, veranlaßten Zusammenkünfte und Verbindungen sich dem Verkaufe des Thees der ostindischen Compagnie entgegen zu stellen und dessen Ausschiffung zu verhindern.

So regte denn die Theeakte nur zu abermaliger Widersetzlichkeit auf; die Widersetzlichkeit artete bald in Gewaltthätigkeiten aus; diese Gewaltthätigkeiten erzeugten neue Parlamentsakten, und die Parlamentsakten endlich — allgemeine Empörung! —

Verschüttung des Thees im Hafen zu Boston. — Sperrung des Hafens. —

Um den Bruch für immer unheilbar zu machen und die Uneinigkeit zwischen den Regierungsbeamten und den Kolonisten aufs höchste zu treiben, mußte es sich unglücklicherweise fügen, daß mehrere Briefe des Oberrichters Olivers und Hutchinsons, der seit 1770 dem zurückberufenen Bernard in der Würde eines Oberstatthalters gefolgt war, in die Hände des zu London anwesenden Franklin fielen, der diese, von gehässigen Anklagen und verderblichen Rathschlägen erfüllten Dokumente in Abschriften

nach Amerika sandte und dadurch eine Bittschrift von Seiten Massachusets um die Absetzung seiner unwürdigen beiden Statthalter veranlaßte. Die schimpfliche Behandlung, welche dem mit Ueberreichung dieses Gesuchs beauftragten Franklin von dem Lord Sandwich widerfuhr, empörte vollends die Gemüther, die in der unwürdigen Begegnung, welche den Liebling der Nation getroffen, nur das Vorspiel zu ihrer eignen Herabwürdigung und Mißhandlung sahen, und fast in allen Kolonieen wurden die ernstlichsten Vorbereitungen und Gegenanstalten jeder Art getroffen, die herannahenden Theeschiffe der ostindischen Compagnie, als verhaßte Werkzeuge brittischer Tyrannei gebührend zurückzuweisen.

In Philadelphia wurde es den Lootsen verboten, Theeschiffe in den Delaware zu bringen; in Neu-York bedrohte man Alle mit der öffentlichen Rache, welche die Absichten der ostindischen Compagnie befördern würden, und an beiden Orten gelang es den Einwohnern, die Schiffskapitaine zu zwingen ihre ganzen Theeladungen unverrichteter Sache wieder mit nach England zurückzunehmen. Zu Boston, wo der Magistrat den Statthalter Hutchinson nicht verhindern konnte die durch brittische Kriegsfahrzeuge geschützten Theeschiffe herankommen zu lassen, und wo die bereits beschlossene Rückkehr derselben durch Verfügungen von Seiten des Zollamtes unmöglich gemacht worden war, erstiegen am 18. Dcbr. 1773 achtzehn als Mohawksindia- 1773
ner verkleidete Männer das Bord des englischen Schiffes Dartmouth, erbrachen in aller Ruhe 342 auf demselben befindliche Kisten mit Thee und warfen denselben, 18,000 Pfd. Sterl. an Werth, mit großer Besonnenheit und feierlichem Wesen ins Meer.

Der Magistrat zu Boston suchte durch mancherlei Ausflüchte die Untersuchung jenes Vorfalls und die gesetzliche Bestrafung seiner ihm sicher nicht ganz unbekannten Urheber zu entgehen und Hutchinson, von Haß gegen die Kolonie erfüllt, beeilte sich den Aufruhr selbst mit den schwärzesten Farben nach London zu berichten.

Unterdessen berief er am 1. Februar die Generalversammlung zu Boston, wo in deren Sitzung die vier Oberrichter von Massachusets, mit Ausschluß Olivers, den von der Krone ihnen bewilligten Gehalt voll Patriotismus ausschlugen und nur von der Kolonie abhängig seyn zu wollen erklärten.

Eine Gesandtschaft vom Throne setzte am 7. März
1774 1774 beide Häuser von den bisher erwähnten Ereignissen in Kenntniß und hatte, trotz der selbst von Engländern dagegen eingebrachten Bittschriften, als gesetzliche Ahndung des aufrührerischen Benehmens der Kolonie Massachusetsbai, die Erlassung von drei Parlamentsakten zur Folge, deren erste: die Sperrung des Hafens von Boston verfügte, die zweite: die republikanische Verfassung von Massachusets in eine mehr monarchische Form umgoß, und endlich die dritte oder sogenannte Quebeckakte Canada, mit Beeinträchtigung des Kolonialgebiets nördlich bis zur Grenze der Hudsonsgesellschaft, westlich bis zum Missisippi und südl. bis zum Ohio ausdehnte.

Das Zollhaus ward darauf sofort von Boston nach Salem verlegt, der Oberstatthalter Hutchinson zurückberufen und Generallieutenant Gage an seine Stelle mit vier Regimentern nach Boston gesandt, wo er am 13. Mai 1774 anlangte, und von den Einwohnern mit vieler Freundlichkeit aufgenom-

men wurde, obgleich ihm zwei Regimenter nebst Artillerie auf dem Fuße folgten, welche später noch durch andere Mannschaften verstärkt wurden.

Indessen hatten auch die Kolonieen die Zwischenzeit nicht ungenützt vorbeistreichen lassen; die Abschriften jenes parlamentarischen Blokadegesetzes waren auf Papier mit schwarzem Rande unter dem Volke verbreitet und die übrigen Provinzen aufgefordert worden, allem Handelsverkehr mit dem Mutterlande bis zur erfolgten Zurücknahme seiner Strafgesetze zu entsagen. Ja, die Kolonie Virginien setzte durch Gemeindebeschluß den Tag, an welchem Bostons Hafen gesperrt werden sollte, zu einem allgemeinen Buß- und Fasttage an, welches Beispiel von einem großen Theile der übrigen Provinzen nachgeahmt wurde. Die seltene Eintracht und Schnelligkeit, mit welcher diese Maßregeln zu verbindenden Gemeinbeschlüssen fast aller Kolonieen wurden, erklärt sich aus der Verfassung derselben, vermöge deren sie in Landschaften getheilt waren, welche gleichermaßen in Distrikte zerfielen, die wiederum aus Stadtbezirken, Ortschaften, Vorstädten, Cantons (hundreeds) und Kirchsprengeln bestanden, und meist alle ihre regelmäßigen Versammlungen und permanenten Ausschüsse oder Committeen hatten, die jeden Beschluß mit Blitzesschnelle unter die Gesammtbevölkerung verbreiteten.

Am 1. Juni 1774 wurde endlich, der Parlamentsakte zufolge, der Hafen von Boston gesperrt und damit eine Stadt, der bisher der Sitz des Handels und Ueberflusses gewesen, der wichtigsten Nahrungsquellen beraubt und eine zahlreiche Einwohnerschaft den schmerzlichsten Entbehrungen blosgestellt. Nichtsdestoweniger lebte in ihnen die Liebe zur Frei-

heit mit unerschütterlicher Stärke fort und erhielt täglich neue Nahrung durch die rührendsten Beweise patriotischer Theilnahme der benachbarten Ortschaften, die weit entfernt aus Bostons bedrängter Lage für ihren Handel Vortheil zu ziehen, den dortigen Kaufleuten ihre Häfen, Kais, Waarenläger, ja ihre persönliche Hilfe unentgeldlich zur Verfügung stellten. Es verdienen die Worte auf die Nachwelt zu kommen, mit welchen die Stadt Salem ihre Adresse an den General Gage schloß:

„Es giebt Personen, welche wähnen, die Sperrung des Bostoner Hafens werde den Handel zu unserm Vortheil hierher leiten, allein die Natur hat schon durch die Lage unsers Hafens es uns verboten, als Nebenbuhler jenes bequemer gelegenen Handelsplatzes aufzutreten, und wäre dies auch nicht, so müßte jeder Funke von Gerechtigkeitsliebe und Mitgefühl in unserer Brust erloschen seyn, wenn wir je daran denken könnten, unsern Wohlstand auf dem Ruin leidender Nachbarn zu gründen und ihre Habe an uns zu reißen."

So geschah es denn, daß diejenigen ministeriellen Maßregeln, von welchen man am meisten gehofft hatte, daß sie eine Spaltung des Interesses herbeiführen und den Widerstand brechen würden indem sie Uneinigkeit aussäeten, daß eben dieselben Maaßregeln das Band nationaler Eintracht nur noch schärfer anzogen und den Whigs, wie man die Freiheitsmänner mit dem englischen Parteinamen nannte, den Sieg über die wenigen Tory's oder Königsanhänger verschafften, welche letztere der kriegerischen Stimmung entgegen zu arbeiten suchten. Selbst die Kolonie Pensylvanien, wo eine Re=

gierungsveränderung wenig wünschenswerth war und deren Einwohner zum Theil der Secte der Quäker angehörend, den Krieg für unerlaubt hielten, selbst diese wurde durch die außerordentliche Umsicht, mit welcher die Häupter der Mißvergnügten zu Werke gingen, zum Beitritt vermocht. Bereits im Mai 1774 hatten sich Virginien und Süd-Karolina bereitwillig erklärt, jedem gemeinschaftlichen Beschlusse für Behauptung der Freiheiten der Kolonieen beizutreten und im Juli desselben Jahres war zu Philadelphia gegen Penns Willen ein Provinzialausschuß versammelt gewesen, der sich in den kraftvollsten Ausdrücken wider die letzten Parlamentsakten erklärt hatte. Die Nothwendigkeit eines Generalkongresses sämmtlicher Kolonieen leuchteten immer mehr ein, und der Gewaltschritt des Generallieutenant Gage, in Hinsicht der Verfassung Massachusets, sowie die Befestigung der den Bostoner Hafen einschließenden Landzunge entschieden für die Beschleunigung einer solchen Nationalversammlung, deren Eröffnung auf den 1. Sept. angesetzt wurde.

Zusammentritt des Generalkongresses. — Verhandlungen desselben. — Rüstungen in den Kolonieen.

Am 1. Sept. 1774 trafen die Bevollmächtigten von eilf Provinzen in Philadelphia ein und vier Tage darauf, nachdem auch die Abgeordneten von Nord-Karolina dazugekommen waren, sah man die vollständige Repräsentation von zwölf Kolonieen beisammen, die auf 260,000 englische Q. 1774

Meilen, drei Millionen Einwohner zählten. Die Instruktionen welche die Provinzialversammlungen ihren Abgeordneten ertheilt hatten, enthielten nächst den Versicherungen treuester Ergebenheit gegen den König und der Anerkenntniß seiner Hoheitsrechte, den nachdrücklichsten Wunsch für Zurücknahme sämmtlicher gesetzwidrigeren Parlamentsakten von 1774.

Bei der ersten Zusammenkunft wurde Herr Peyton Randolph zum Präsidenten und Carl Thompson zum Sekretär erwählt, und zugleich zwei Commissionen für Erörterung der Rechte der Kolonieen und ihrer Handelsstatuten niedergesetzt.

Eine bewundernswürdige Einigkeit beseelte die größtentheils aus den erleuchtetsten Rechtsgelehrten ihres Vaterlandes zusammengesetzte Versammlung, und ihr erster und folgereichster Schritt war, die Erklärung der Rechte Amerika's, — ein Meisterstück von Klarheit, Rechtskunde und edlem besonnenen Freiheitsgefühl. In der Einleitung dieser merkwürdigen Schrift, jenes würdigen Denkmals weiser Berathung, waren nach Aufzählung der Unbilden die man ihnen zugefügt und der gesetzwidrigen Parlamentsakten, auf deren Abstellung sie in einer ehrerbietigen aber männlichen Sprache drangen, die Rechte eines freien Volkes trefflich auseinandergesetzt und in der That hat auch diese Darstellung, der ähnlichen Declaration der französischen Nationalversammlung später zur Grundlage gedient.

Diesem ersten wichtigen Geschäfte, folgten mehrere mit außerordentlicher Bestimmtheit abgefaßte Beschlüsse. Sie geboten ihrem wesentlichen Inhalte nach, daß mit dem 1. December 1774 an, weder englische Industrie-Erzeugnisse noch Produkte der englisch-westindischen Inseln eingeführt, daß mit

dem 10. September des folgenden Jahres alle Ausfuhr aus Amerika nach den englischen Häfen eingestellt und jede Gemeinschaft mit denjenigen Kolonieen, welche dem allgemeinen Interesse zuwiderhandeln würden, sofort aufgehoben seyn solle.

Neben diesen und noch acht anderen Beschlüssen wurden Adressen an den König, an das englische Volk, an die Kolonieen und die Provinz Canada erlassen. Alle diese Zuschriften waren in einem außerordentlichen Geiste abgefaßt, wie denn überhaupt die Kanzel und die Druckerpresse die Sache der Freiheit Amerika's wunderbar gefördert haben. Es waren Männerworte die aus dem Herzen kommend, welche das heilige Feuer der Freiheit und das Gefühl gemeinschaftlicher Gefahr begeisterte, auch wiederum den Weg zum Herzen ihrer Mitbürger fanden. „Wir bitten nur," heißt es in der Adresse an Sr. Majestät, „um Frieden, Freiheit und Sicherheit, wir fordern kein neues Recht, noch kommt es uns in den Sinn die Hoheitsrechte Ew. Majestät schmälern zu wollen u. s. w." Zugleich erklärten sie sich willig, ihren verhältnißmäßigen Beitrag zu den Kosten der Gerichtsverwaltung und Civilregierung zu geben; ihre Miliz aber sey zur Aufrechthaltung der Ordnung in Friedenszeiten vollkommen ausreichend und beim Ausbruche eines Krieges wären sie bereit sich keiner gesetzmäßigen und billigen Forderung, wie sie die Lage der Dinge erheische, zu entziehen. Vorzügliche Kunst war auf die Adresse an die französischen Einwohner in Canada verwandt, indem man ihnen darin das Nachtheilige der Quebeck-akte für ihre eigne Sicherheit entwickelte, dagegen die Vorzüge der englischen Verfassung hervorhob und ihren Landsmann den berühmten Montes-

quieu, Verfasser des „Geistes der Gesetze" redend einführte, als von ihnen um Rath gefragt, über Freiheit und Sklaverei. Denselben Geist athmete die Zuschrift an die Kolonieen, und nach Beendigung dieser wichtigen Verhandlungen in Zeit von weniger als acht Wochen, trennte man sich am 26. October 1774 mit dem Versprechen, im Fall der Nichtabstellung ihrer Beschwerden, auf den 10. Mai des künftigen Jahres wieder an demselben Orte, zu gleichem Zwecke zusammenzukommen.

Kaum waren diese Beschlüsse zur öffentlichen Kunde gelangt, als in allen Provinzen besondere Landschaftskongresse und Kommitteen zusammentraten, welche die Akten des Generalkongresses feierlich bestätigten und die Sorge für deren Ausführung übernahmen. Die Versammlung von Pensylvanien, obschon der Mehrzahl nach aus Quäkern bestehend, war der erste gesetzliche Repräsentantenkörper, der mit seinem ermunternden Beispiele darin voranging, und nur die Versammlung von Neu-York, die einzige, wo ein aristokratischer Geist noch kräftig vorwaltete, hielt für jetzt ihre Billigung zurück, ob schon auch sie trotz der Lobsprüche und außerordentlichen Vergünstigungen die sie deshalb vom Parlament erhielt, kurz darauf eine in den stärksten Ausdrücken abgefaßte Bittschrift um Abstellung ihrer Beschwerden einreichte, und also faktisch dem Verfahren des Kongresses vollkommen beipflichtete. Uebrigens trug die spätere königliche Verwerfung der Neu-Yorker Remonstranz in der Folge viel dazu bei, den Bruch der Kolonieen mit dem Mutterlande unheilbar zu machen, weil sie auch die Gemäßigten und Friedlichgesinnten zu der Ueberzeu-
1774 gung brachte, daß das vermeintliche Beschatzungs-

recht des Parlaments nur mit gewaffneter Hand siegreich bekämpft werden könne.

Aber nicht in bloß unwirksamen Worten zeigte sich der Geist der Vaterlandsliebe und Freiheit der Amerikaner; noch vor Eröffnung des Kongresses und während der Sitzungen desselben waren schon von einzelnen Provinzen die thätigsten Vorbereitungen getroffen worden, Gewalt mit Gewalt abzutreiben.

Bereits am 15. August hatten sich die Geschworenen von Boston gegen General Gage geweigert, den neuen Verfassungseid, wie ihn die Parlamentsakte vorschrieb, zu leisten; die von der Regierung ernannten neuen Räthe theils aus Patriotismus, theils aus Furcht vor der Volkserbitterung, hatten die ihnen übertragenen Ehrenstellen abgelehnt und an einigen Orten das Volk sogar die Zugänge zu den Gerichtshäusern besetzt und die Aufforderung dem Gerichte Platz zu machen mit den Worten erwiedert: „daß sie kein Gericht kennten, welches nicht nach den alten Gesetzen ihres Landes erwählt worden sey, noch auch demselben jemals Folge leisten würden!“ Diese un- 1774
verholenen Aeußerungen der Volksgesinnung, sowie die überall getroffenen Kriegsrüstungen waren es vor allem was den Generallieutenant Gage veranlaßte, die schon obenerwähnte Befestigung der Bostonschen Landenge zu unternehmen, sich der Pulvermagazine zu Charlestown, Cambridge und Metford zu bemächtigen und der Provinzialmiliz zu Boston ihre Waffen abzufordern. Statt aber hiermit Furcht zu erwecken, ward im Gegentheile das Volk dadurch in die heftigste Gährung versetzt, und auf das Gerücht, daß die Stadt Boston beschossen werden sollte, waren am 1. September bin-

nen 24 Stunden gegen 30,000 Mann aus der Umgegend versammelt, um der bedrängten Schwesterstadt im Sturmschritt zu Hilfe zu eilen. Bald darauf im November 1774 setzte eine wiederholt zu Concord zusammenberufene Provinzialversammlung, eine Sicherheits- und Lieferungs-Commission zur Veranstaltung von Kriegsrüstungen und Aufhäufung von Kriegsvorräthen nieder, welcher als erster Fond die unbedeutende Summe von 15,627 Pf. Sterling 15 Schilling angewiesen ward. Derselbe Provinzialkongreß erließ auch eine Aufforderung an die übrigen Provinzen von Neu-England, zur Errichtung eines Heeres von 20,000 Mann, ihre Contingente zu stellen. Nie wohl wurden selbst Befehle vollkommen autorisirter Behörden, mit gleicher Pünktlichkeit vollzogen; die Einwohner jedes Ortes widmeten sich den Waffen, überall ertönten Trommeln und Pfeifen, und selbst die Frauen befeuerten den kriegerischen Muth ihrer Männer.

In Massachusets waren in kurzer Zeit 12,000 Mann marschfertig und der vierte Theil der Landmiliz stellte sogenannte Minutenleute (minutemens) die förmlich besoldet, jede Minute zum Ausrücken bereit waren.

Der Gemeinsinn war so außerordentlich und selbst unter der ärmsten Volksklasse aufgeregt, daß Generallieutenant Gage troß der in Boston herrschenden Noth keine Arbeiter zur Errichtung der Winterbaracken für seine Truppen finden konnte, und selbst die gemäßigter gesinnten Neu-Yorker Kaufleute, an welche sich Gage wegen Lieferung von Montirungsstücken zu den höchsten Preisen gewendet hatte, erwiderten trotzig: „daß sie niemals einen Artikel zur Bequemlichkeit von Menschen liefern

würden, die als Feinde des Vaterlandes, von England herübergesandt wären." Zu gleicher Zeit wurden die Soldaten zur Desertion verleitet, die Lieferung aller ihrer Bedürfnisse möglichst erschwert, das gekaufte Stroh wiederholt verbrannt, Transportfahrzeuge versenkt und das königl. Eigenthum fast täglich beschädigt. Die Einwohner von Boston führten ihre Widersetzlichkeit mit außerordentlicher Klugheit durch, vermieden jede Gewaltthätigkeit, erhielten Ruhe und Ordnung, versäumten aber darum nicht sich mit Waffen und Munition zu versehen und auf das Aeußerste gefaßt zu bleiben. Kaum war das Verbot des Königs, Waffen und Munition nach den Kolonieen auszuführen, in Amerika bekannt worden, als man in Virginien Pulvermühlen anlegte, sich Kriegsbedürfnisse durch den Schleichhandel mit West-Indien verschaffte, sich zu Rhode-Island einiger und 40 Stücke englischer Kanonen bemächtigte und das Kastell von Portsmouth stürmte, ohne dabei mehr zu thun, als die Besatzung so lange einzusperren, bis das dort aufgehäufte Pulver glücklich weggebracht worden war.

Neue Gewaltschritte des Parlaments. — Benjamin Franklin. — Ausbruch der Feindseligkeiten. — Gefecht bei Lexington.

Mit Anfang des Jahres 1775 trat das kurz 1775
zuvor prorogirte Parlament, von neuem zusammen und kam dem Entschlusse des Ministeriums, die Amerikaner durch Gewalt der Waffen zur Unter-

werfung zu zwingen, mit der entschiedensten Bereitwilligkeit entgegen. Umsonst entfaltete der feurige Burke alle Kraft seiner hinreißenden Beredtsamkeit, umsonst erhob sich der durch Alter und Verdienste um Englands Wohl gleich ehrwürdige Pitt auf seinen Krücken gelehnt, um mit Flammenworten die Verkehrtheit des bisher befolgten Systems, die Verwerflichkeit der ministeriellen Maaßregeln und die Nothwendigkeit großmüthigen Nachgebens zu schildern; sein prophetischer Ausruf: „Mylords, so wenig, als ich Sie mit meiner Krücke vor mir herzutreiben vermöchte, so unmöglich ist es Ihnen Amerika zu erobern;" blieb ebenso unbeachtet, als die zahlreichen Bittschriften einer Unzahl englischer Handelsstädte und Plantagenbesitzer, welche an einen besondern Ausschuß verwiesen wurden, den man nur spottweise die Vergessenheitscommission nannte.

Durch eine Zuschrift beider Häuser an den König
1775 unterm 9. Februar 1775 wurde die Kolonie Massachusetsbai in Aufruhrstand erklärt und — um das amerikanische Volk durch Beraubung seiner ersten Nahrungsquellen gegen den Kongreß als den Urheber dieser Leiden aufzubringen, folgten unmittelbar darauf zwei scharfe Parlamentsakten, mittelst welcher den Kolonieen aller Handelsverkehr mit dem Mutterlande abgeschnitten, und jede fernere Theilnahme an der Fischerei bei Neu-Foundland, Neu-Schottland u. s. w. aufs strengste untersagt ward, was ziemlich soviel hieß, als den unglücklichen Bewohnern mehrerer Provinzen die Lebensluft entziehen und was in der That auch das Verderben vieler Tausende herbeiführte.

Alle diese Maaßregeln hatten gerade den umge-

kehrten Erfolg, welchen man sich in England davon versprochen hatte; das erlittene Unrecht wie die gemeinschaftliche Gefahr besiegte die Zaghaftigkeit der Zögernden, entflammte den Thatendurst der Entschlossenen und dieselbe Uebereinstimmung, welche Ministerium und Parlament in ihren Planen zur Unterjochung der Kolonieen zeigten, begeisterte auch die dortigen Patrioten zu Wagnissen, welche ohne den Drang der Umstände sicher unterblieben wären. Unter allen den Männern aber, welche durch Wort und That den entschiedensten und wohlthätigsten Einfluß auf ihre Mitbürger ausübten, steht oben an Benjamin Franklin, geboren zu Boston in Massachusets am 17. Jan. 1706.

Ausgerüstet mit einem Geiste, der die Wissenschaft und das Leben mit gleicher Tiefe erfaßte und ein Herz im Busen tragend, das für Wahrheit, Tugend und Recht in heiliger Begeisterung schlug, war dieser außerordentliche Mann, der Biedersinn, Klarheit des Denkens und feurige Vaterlandsliebe, mit einer bewundernswürdigen Besonnenheit und Leidenschaftlosigkeit einte, vor allen berufen um „dem Himmel den Blitz, den Tyrannen das Scepter zu entwinden." Ohne andern Unterricht, als den sein rastloser Geist schon in den frühesten Knabenjahren aus dem Lesen guter und schlechter Bücher geschöpft hatte, arbeitete sich dieser sokratische Weise in zuversichtlichem Vertrauen auf Gott und auf die eigne Kraft, durch eine Jugend voll Mühe und Entbehrung siegreich hindurch, und was er auch wirkte und erstrebte, in den Tiefen der Wissenschaft, wie auf der Höhe eines politisch aufgeregten Lebens, in seinen Lehren einer wahrhaft gottgefälligen Moral und praktischen Lebensweisheit, wie in seinen ge=

meinnützigen Bemühungen für Volksaufklärung und Verbesserung zahlloser Gegenstände des Gemeinwesens, des Haushaltes, Gewerbfleißes und eines erlaubten Lebensgenusses, kurz wohin auch nur seine Thätigkeit sich lenkte, überall wußte er das Nützliche mit dem Guten zu vereinigen, überall blieb er gleichweit von selbstsüchtigen Zwecken und unfruchtbaren Speculationen entfernt, und wie er jetzt noch im Herzen seines dankbaren Vaterlandes und im Munde jedes freien Amerikaners geistig fortlebt, so sollte auch unter uns seines Namens allezeit gedacht werden, wenn es gilt unserer Jugend, das Beispiel eines Lebens vorzuhalten, das nur der Pflicht, der Erkenntniß und der Liebe gehörte, und dessen Gleichen wir selbst in der Geschichte von Hellas und Rom vergeblich suchen würden.

Eine Grafschaft im Staate Pensylvanien, mehrere Städte und gemeinnützige Anstalten haben nur sich selbst geehrt, indem sie sich seinen Namen beilegten, und als die Nationalversammlung von Frankreich um seinen Tod eine dreitägige Trauer anlegte, da trauerten alle gutgesinnten Zeitgenossen mit, um den Verlust eines Mannes, der zu den außerordentlichsten seines Jahrhunderts gezählt werden muß.

Ihm dankt Amerika eine große Menge der heilsamsten und trefflichsten Anstalten, wie die Gründung einer philosophischen Gesellschaft und eines Vereins zur Abschaffung des Sklavenhandels, die Anordnung der ersten Feuerlöschanstalten und die Anlegung einer öffentlichen Bibliothek, die Errichtung einer in den Waffen geübten Miliz und die Einführung eines wohlgeordneten Postwesens, die Verbesserung des Unterrichts der Jugend und — — seine Freiheit! — Was seine zahllosen Ab-

handlungen über amerikanisches Staatsrecht und dessen Ursprung, was seine pensylvanische Zeitung und der, 25 Jahre hindurch in 10,000 Exemplaren über ganz Amerika verbreitete jährliche Almanach, was seine Sprüche des alten Heinrich, oder die Weisheit des guten Richard, was seine „Regeln ein großes Reich in ein kleines zu verwandeln" und sein satyrisches Steueredikt des Königs von Preußen an die brittischen Abkömmlinge der alten Angelsachsen, was diese und viele andere seiner Schriften durch meisterhafte Popularität, kernigen Gehalt und treffliche Einkleidung, in und außer Amerika zur Geistesbildung des Volkes gewirkt, wie viel sie zur Förderung echter Religiosität ohne schwachsinnige Frömmelei, zur Ausübung einer fruchtbringenden Menschenliebe und der höhern gesellschaftlichen Pflichten beigetragen haben, alles dieses mag nur mit dem glorreichen Erfolge würdig verglichen werden, der seine unermüdlichen Anstrengungen für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes krönte, während seine wissenschaftlichen Forschungen und zahlreichen technischen Erfindungen ihm auch unter den Gelehrten der alten Welt einen dauernden Ehrenplatz sichern und seine Erfindung des Blitzableiters, seine Erklärung der Natur des Nordlichts, seine Verbesserung der Harmonika, der Kupferdruckerpresse, der Sparöfen und zahlloser anderer Dinge, auch unter uns vielfach bekannt worden sind und den wesentlichsten Nutzen gestiftet haben.

Seine politische Laufbahn begann er im Jahre 1744 als Sekretair im Hause der Abgeordneten zu Philadelphia, 1744 wurde er zum Obersten der auf seinen Vorschlag errichteten Miliz erwählt und 1747 finden wir ihn als Abgeordneten in der Gene-

ralversammlung von Pensylvanien, wo er sich durch seinen besonnenen, gemäßigten Widerstand gegen die Anmaßungen der Nachfolger Penns, als ein eben so muthvoller als bedachtsamer Freund der Freiheit bewährte, und durch seine kurzen, gedrungenen Reden voll schlagender Ueberzeugung großen Einfluß auf die Entschließungen der Assembly ausübte. 1743 hatte er die philosophische Gesellschaft in Amerika gestiftet und sechs Jahre später erfand er den Blitzableiter, der seiner Namen auch über den altantischen Ocean hinübertrug. Es ist schon weiter oben erwähnt worden, daß Er es war, der auf dem Kongresse der nördlichen und mittleren Kolonieen zu Albany im Jahre 1754 den Plan zu einem allgemeinen Kolonialbunde entwarf und den von dem argwöhnischen Ministerio dagegen untergeschobenen Vorschlag, welcher schon damals das Besteuerungsrecht des Parlaments begründen helfen sollte, glücklich vereiteln half.

Seit 1752 gab er zum großen Vortheil für die Verbreitung politischer Einsichten, das jährliche Tagebuch der Generalversammlung von Pensylvanien mit deren Genehmigung heraus, und bald darauf ward er in Folge seiner trefflichen Vorschläge zur Einrichtung des amerikanischen Postwesens von dem brittischen Ministerio zum Generalpostmeister der gesammten Kolonieen ernannt. In den kurz nachher zwischen dem Statthalter und der Assembly entstandenen Streitigkeiten wirkte der patriotische Franklin, als eine der Haupttriebfedern des Entschlusses, den König um endliche] Aufhebung der freiheitlähmenden und kraftlosen Regierung der Erbeigenthümer aus Penns Familie zu ersuchen, wobei er sich seiner Gewohnheit nach eben so umsich=

tig und nachdrücklich als kurz und leidenschaftlos aussprach, eine Eigenschaft, worin es ihm später in der französischen Revolution nur der Abbé Sieyes gleich that. Im Mai 1764 ward er als Bevollmächtigter von Pensylvanien und Massachusets nach London gesandt, und obgleich ihm sein einträgliches Amt als Generalpostmeister von der Krone abhängig machte, sprach er doch im Jahre 1766 vor den Schranken des Unterhauses mit so vielem Freimuthe und eindringlicher Klarheit gegen die Stempeltaxe, daß deren Zurücknahme zum Theil mit den Bemühungen dieses edlen sechzigjährigen Greises zugeschrieben werden muß, der in seinem patriarchalischen Aufzuge, die Brille auf der Nase und seinen Stock mit goldenem Knopfe in der Hand, unwillkührlich Achtung einflößte.

Die unausbleibliche Folge dieser Aeußerungen seiner Vaterlandsliebe, welche ihn auch (wie schon oben berichtet worden) 1773 bestimmte des Oberstatthalters Hutchinson von Massachusets ihm zu Händen gekommenen Anklagebriefe der Amerikaner, in Abschrift nach Boston zu senden, war der Verlust seiner königlichen Stelle und des mit derselben verbundenen beträchtlichen Einkommens; was ihn aber eben so wenig als die harten Vorwürfe des Parlaments, der Sache seines Vaterlandes abtrünnig zu machen vermochte. Noch im Jahre 1775, als Lord Chatham im Unterhause seine Bill zur Schlichtung des Streites mit den Kolonieen einbrachte, mußte er die Ausbrüche dieses Unwillens des Ministeriums im Angesicht der gesammten Parlamentsversammlung erdulden, indem Lord Sandwich jene Bill als das muthmaßliche Machwerk eines Amerikaners bezeichnete, der — indem er

auf den an die Schranken gelehnten siebenzigjährigen Franklin zeigte — als einer der gefährlichsten und bittersten Feinde Alt-Englands betrachtet werden müsse."

Doch wir kehren jetzt zu den Begebenheiten des
1775 Jahres 1775 zurück, auf deren folgereiche Entwickelung der eben geschilderte großherzige Amerikaner einen so entscheidenden Einfluß übte.

Noch ehe er aus England zurückkehrte, waren die Feindseligkeiten schon ausgebrochen. Bereits am 24. März 1775 hatte sich zu Concord, einer gegen 20 englische Meilen von Boston entfernten Stadt, gegen des Generallieutenant Gage ausdrückliches Verbot der Provinzialkongreß von Neu-England versammelt, und daselbst bedeutende Waffenvorräthe und Magazine von Kriegsbedürfnissen aufhäufen lassen. Um Ersteren auseinander zu sprengen und namentlich dessen Häupter, die Patrioten Samuel Adams und John Hancock in seine Gewalt zu bekommen, beorderte Gage in der Nacht des 18. April 1775, 800 Grenadiere nebst mehrere Compagnieen leichter Infanterie unter Anführung des Oberstlieutenant Smith in aller Stille nach Concord mit dem Auftrage, die dortigen Vorräthe wegzunehmen und zu vernichten. Als am 19. April Morgens zwischen 4 und 5 Uhr die Engländer vor Lexington erschienen, fanden sie daselbst 70 Mann amerikanischer Militz aufmarschirt. „Auseinander, ihr Rebellen!" donnerte ihnen der brittische Major Pitcairn zu, indem er sein Pistol auf die nicht Folge Leistenden abschoß; alsobald gaben auch seine Truppen Feuer und tödteten mehrere Militzen noch dann, als sie schon längst auseinandergegangen waren. Hierauf rückten die Regulairen

(wie man die brittischen Truppen nannte) nach Concord vor, das die Abgeordneten bereits verlassen hatten, bestanden dort ein kleines Scharmützel mit einer Abtheilung Minutenleute, zerstörten die dortigen Vorräthe und traten ihren Rückmarsch an. Als sie wieder in Lexington anlangten, wurden sie von den mittlerweile zusammengekommenen Milizen hart gedrängt und durch das gut unterhaltene Feuer der amerikanischen Schützen in eine Verwirrung gebracht, die ihre gänzliche Niederlage zur Folge gehabt hätte, wäre ihnen nicht ein Detaschement von 900 Mann unter Lord Percy zu Hilfe geeilt.

Kurz nach Sonnenuntergang erreichten die sich zurückziehenden Engländer Bunkershill, erschöpft von unsäglichen Anstrengungen und einem Marsche von beinahe vierzig englischen Meilen. Den anderen Tag schifften sie über die Charlestowner Fähre nach Boston zurück. Nie — erzählt der Amerikaner Ramsay — fochten mehr als 400 Mann Landtruppen zu gleicher Zeit. Officiere und Gemeine feuerten ohne Commando so wie sie eine königliche Uniform gewahrten und ihre Kenntniß des Bodens erleichterte ihnen die Verfolgung wie den Angriff auf die Regulären, die 65 an Todten, 180 an Verwundeten und 28 an Gefangenen verloren.

Belagerung von Boston. — Brand von Charlestown. — Schlacht bei Bunkershill.

Vor dem 19. April 1775 war der Streit nur mit Worten geführt worden; nach dem Gefecht bei Lexington ward der Ruf zu den Waffen die allgemeine Losung; Neu-York, das bisher so unschlüs-

sige, trat auf die Seite der Freiheit und brachte derselben die größten Opfer; Süd-Karolina, jene durch die letzten Parlamentsakten so wesentlich begünstigte Provinz schloß sich nicht minder den anderen Kolonieen an, selbst die Quäker Pensylvaniens erklärten sich für die allgemeine Bewaffnung, und in Neu-Jersey und Maryland bemächtigten sich die Bürger ohne besondere Aufforderung des Zeughauses und der öffentlichen Kassen als Mittel zur Vertheidigung ihrer Rechte. Der Landschaftskongreß von Massachusets hatte unmittelbar nach der Lexingtoner Schlacht die Werbung einer Provinzialarmee votirt, deren Commando dem Dr. Ward anvertraut wurde; mit diesen Truppen wurde das Land vor den ferneren Einfällen der Bostoner Besatzung gedeckt und derselben zugleich die Zufuhr von Lebensmitteln außerordentlich erschwert.

Aber auch die Amerikaner litten an Waffen, Munition und militairischer Subordination Mangel, und nur die außerordentliche Begeisterung und das kriegerische Feuer dieser ohne Ordnung und Plan herbeigeeilten freien Männer, vermochte den Wegfall aller Disciplin und die Einheit kriegerischer Maßregeln zu ersetzen.

Gegen Ende Mai's brachten auch die Generale Howe, Clinton und Burgoyne ziemlich zu gleicher Zeit, beträchtliche Verstärkungen aus England herbei und nöthigten die um Boston herumgelagerten Patrioten, welche bereits mehrere Scharmützel mit den Engländern bestanden hatten, zu ernsteren Vorsichtsmaßregeln. In der Nacht vom 16. zum 17. Juni besetzte ein Detaschement von 1000 Amerikanern in aller Stille die auf der Halbinsel Charlestown gelegene Anhöhe Breedshill und ar-

beiteten daselbst mit solcher Anstrengung, daß sie zwischen Mitternacht und der Morgendämmerung eine kleine Schanze von 8 Q. Ruthen aufgeworfen hatten.

Vergebens suchten die brittischen Schiffe, als sie bei Tagesanbruch diese, wie durch einen Zauberschlag entstandenen Werke erblickten, deren Vollendung durch unausgesetztes Feuern zu hintertreiben; die unerschrockenen Provinzialen arbeiteten unter dem heftigsten Kugelregen fort und Generallieut. Gage sah sich genöthigt Alles aufzubieten, um in Besitz dieses Hügels zu gelangen, der Boston vollkommen bestrich. Vier Bataillone Musketiere, zehn Compagnien Grenadiers und eben so viel leichter Infanterie mit erforderlicher Artillerie, aus dem Kern des englischen Heeres bestehend, landeten unter General Howe am 17. Juni früh zu Moretons-Point, zogen daselbst noch 3000 Mann Verstärkungen an sich, steck- 1775
ten auf dem Marsche das alte ehrwürdige Charlestown in Brand und rückten in geschlossenen Linien bis auf Schußweite gegen die Verschanzungen der Amerikaner heran, welche, als sie dieselben nahe genug wähnten, ein so mörderisches Feuer herabsandten, daß die Engländer in größter Unordnung zurückwichen. Ein zweiter Angriff hatte nicht viel bessern Erfolg, und nur die durch General Clinton den Britten zugeführte Verstärkung und der bei den Amerikanern eingetretene Mangel an Munition nöthigte endlich Letztere, die noch mit ihren Flintenkolben wüthend auf die Anstürmenden losschlugen, sich endlich in guter Ordnung zurückzuziehen, ohne daß die Britten sie zu verfolgen wagten.

Der Verlust der Amerikaner in diesem blutigen Gefecht bei Breedshill oder Bunkershill, wie es auch genannt wird, betrug gegen 450 Mann,

also fast den dritten Theil der gesammten fechtenden Mannschaft, während die bei weitem zahlreichern Engländer diesen mißlichen Sieg mit 1100 Todten und Verwundeten bezahlen mußten.

Der schmerzlichste Verlust für die Amerikaner war der Tod des Generalmajors Warren, der nebst Putnam und Pomeroi sie an diesem heißen Tage angeführt hatte, und durch seine Tugenden wie durch seinen heldenmüthigen Patriotismus gleichmäßig unter den ausgezeichneten Männern jener Zeit hervorragte. Der Anblick des niedergebrannten Charlestown aber entflammte die Gemüther der Amerikaner zur Vertheidigung des eigenen Heerdes und zur Rache an jenen Brandstiftern.

Unternehmungen gegen Canada. — Zweiter Generalkongreß. — Washington wird zum Oberfeldherrn ernannt.

Während dieser Ereignisse bei Boston übertrug der Sicherheits-Ausschuß von Massachusets dem Obersten Arnold die Anwerbung eines kleinen Truppenkorps, zur Ueberrumpelung einiger Festungen an der Grenze der nördlichsten Provinzen. Dieser eben so wagelustige als tapfere Krieger führte den erhaltenen Auftrag mit möglichster Schnelligkeit aus und stieß ganz unerwartet zu Castleton auf die zu gleichem Unternehmen dort versammelten sogenannten grünen Bergknappen des Majors Allen, mit
10. welchen er sich vereinigte, am 10. Mai Ticonde-
Mai roga, (den Schlüssel zu Canada) und Crown-
1775 point durch Ueberfall wegnahm und sich mittelst einer eroberten brittischen Korvette der Herrschaft auf dem Champlainsee bemächtigte.

Während dieser Zeit ward den bei Bunkershill gebliebenen Amerikanern von ihren Kampfgenossen ein feierliches Leichenbegängniß veranstaltet, wobei namentlich des edlen, von Loyalen (Königlichgesinnten) und Patrioten gleich geschätzten Warren auf das ehrenvollste gedacht wurde. An demselben Tage, wo Ticonderoga in amerikanische Hände fiel, war auch der zweite Generalkongreß zu Philadelphia zusammengetreten. Hatte der erste das Kriegsfeuer angefacht, so lag diesem die Sorge ob, auf Nahrung für die hell emporlodernde Flamme und Erhaltung von Einigkeit zu denken; denn, wie bewundernswürdig auch der Muth war, mit welchem man die Waffen im Rausche der Begeisterung für die Sache der Freiheit ergriffen hatte, so drohte doch derselbe unter Besorgnissen aller Art, unter Mangel an Geld und Vorräthen, an Disciplin und Ausdauer der nur für kurze Zeit angeworbenen Truppen, so wie an Uebereinstimmung der verschiedenen Provinzialregierungen zu erliegen. Eine der wesentlichsten Sorgen die den Kongreß beschäftigte, war die Wahl eines Oberfeldherrn und die weise Vorsicht, die ihn dabei leitete, verdient unsere besondere Aufmerksamkeit. General Putnam, der, vermöge seines Alters wie seiner früheren Dienste, die gegründetsten Ansprüche zu dieser Würde hatte, wurde, um seines allzufeurigen Patriotismus willen übergangen, der ihn jeden Vorschlag zur Aussöhnung mit dem Mutterlande grade zu verwerfen ließ; General Lee fand nur wenige Stimmen für sich, theils als geborner Engländer, theils wegen seines geringeren Unternehmungsgeistes, und Oberst Horatio Gates blieb unberücksichtigt, weil man auch bei ihm ein ungünstiges Vorurtheil von Seiten der Militzen voraussetzen

muß, da er ebenfalls erst nach Beendigung des 7jährigen Krieges die englischen Dienste verlassen und sich in Amerika niedergelassen hatte. Die Wahl fiel demnach mit besonderer Hinsicht auf die für jetzt weniger im Kampfe betheiligten südlichen Provinzen
15. Juni 1775 einstimmig am 15. Jun. auf Georg Washington, einem der vier Deputirten der Provinz Virginien.

Georg Washington, geboren am 11. Febr. 1733 in der Grafschaft Fairfax in Virginien hatte, seit seinem 21sten Jahre im Dienste des Vaterlandes unter den Waffen, sich schon in den Streitigkeiten zwischen Engländern und Franzosen, welche dem 7jährigen Kriege vorausgiengen, Ansprüche auf den Dank und die Achtung seiner Mitbürger erworben und dabei eine Liebe zum Vaterlande, eine Besonnenheit, Ueberlegenheit des Geistes, Charakterstärke und Ausdauer in allen seinen Unternehmungen an den Tag gelegt, die ihn von einer edlen einnehmenden Gestalt und mit seltner Bescheidenheit gepaarten Strenge in Dienstverhältnissen auf das kräftigste unterstützt, vor allen geschickt machten, den Oberbefehl über eine neugeschaffene, aus so widersprechenden Elementen zusammengesetzte Armee zu übernehmen. Washington vereinigte, wie sich einer seiner Biographen über ihn ausdrückt, mit dem Herzen eines Weisen, den Geist eines Staatsmannes und den Heldensinn eines freien Mitbürgers, und ein bedeutendes Vermögen sicherte ihm seine Unabhängigkeit, indem es zugleich sein Ansehn mehrte. „Sollten jemals — schloß er seine Antwort an die ihn wählende Versammlung — unglückliche Ereignisse meine Feldherrnlaufbahn bezeichnen, so bitte ich die gegenwärtigen Wähler dann zu gedenken, wie ich heute offen genug erklärt, daß ich mich der mir übertragenen Würde nicht gewachsen fühlte.“ Zu-

gleich verzichtete er auf jeden Gehalt, versprach genaue Rechnung über alle Ausgaben für die Armee zu halten und begab sich, mit den nöthigen Instruktionen versehen, am 3. Juli 1775 nach Cambridge, als dem Sammelplatze des Patriotenheeres, wo er mit den höchsten Ehrenbezeugungen empfangen wurde, und seine Mitbewerber um das Commando sich mit der edelsten Bereitwilligkeit seinen Anordnungen fügten. Als er dort eintraf fand er die Engländer auf Bunkershill verschanzt, von schwimmenden Batterien und wohl mit Kanonen besetzten Kriegsfahrzeugen gedeckt. Die Amerikaner lagerten hinter Erdaufwürfen zu Wintershill, Prospekthill und Roxburg, während kleinere Posten die Verbindung mit dem Binnenlande unterhielten. Die Wahl der dem Gen. Washington beigegebenen hohen Officiere entsprach vollkommen der des Oberfeldherrn; desto mißlicher stand es aber um das Heer selbst, das theils als ein freiwillig zusammengetretenes, theils als ein durch klimatische und religiöse Verschiedenheit vielfältig gespaltenes, einer nothwendigen Kriegszucht die unübersteiglichsten Hindernisse in den Weg legte, und obenein an allen Kriegsvorräthen, besonders an Pulver, Bajonetten, Zelten und selbst an Montirungsstücken den empfindlichsten Mangel litt.

3. Juli 1775

Es fehlte an Ingenieuren, wie an Befestigungs- und Belagerungs-Material und die Beschränktheit des Einflusses, welchen der Kongreß auf die inneren Anordnungen der Provinzialregierungen übte, erschwerte die Ausführung militairischer Entwürfe mehr als wünschenswerth war. Hatte doch selbst die Generalassembly von Neu-York Bedenken getragen, einem einzigen Feldherrn die vereinte Macht sämmtlicher Provinzen zu übertragen, da er dieselbe

leicht zu Usurpationen aller Art und zum Umsturz ihrer bürgerlichen Freiheit mißbrauchen könnte. Mit diesen und ähnlichen durch Mißtrauen, eifersüchtiges Freiheitsgefühl und Geldnoth erzeugten Schwierigkeiten sehen wir Washington fast im Laufe des ganzen Krieges kämpfen und es war kein geringes Unternehmen ohne andere Mittel, als ein in Eile geschaffenes Papiergeld (zwei Millionen Dollars in Wechselbriefen unter Garantie des Kongresses) die Truppen auf einen achtungeinflößenden Kriegsfuß zu setzen, die kurze Dauer ihrer Dienstzeit zu verlängern und Waffen und Pulvervorräthe, an welchen letzteren es vor allem gebrach, in hinreichender Menge herbeizuschaffen. Washingtons felsenfeste Beharrlichkeit, mit der er selbst dem Geschicke trotzte, und die nicht immer einsichtvollen kriegerischen Vorschriften des Kongresses langmüthig hinnahm, die Gewalt, welche er über seine rohen, bunt zusammengelesenen Krieger übte und die Seelengröße, mit welcher er sich nach jedem Unfalle nur um so kühner zum Siege erhob, werden ihn für alle Zeiten den größten Helden an die Seite stellen, sowie sein hochherziges Beispiel es war, das einen tapfern Putnam, einem muthigen Arnold, nebst so vielen edlen Ausländern, wie die Britten Gates und Lee, den feurigen Franzosen Lafayette, den kühnen Polen Pulawsky und die kriegskundigen Deutschen Steuben und Kalben, früher oder später den Fahnen der Amerikaner zuführte. Während er mit Organisation seiner Truppen beschäftigt war, verordnete der Kongreß die Anlegung von Pulvermühlen und Stückgießereien, entsandte Truppen zur Unterstützung der Patrioten nach Neu=York und suchte die indischen Stämme durch Abgesandte

in das Interesse der Kolonieen zu ziehen. Zu gleicher Zeit wurden Retorsionsmaßregeln gegen den brittischen Handel verfügt, herzliche Zuschriften an die Einwohner von Großbritannien und Irland, so wie des englischen Westindiens gerichtet, ein Manifest zur Rechtfertigung der veranstalteten Rüstungen erlassen, die indischen Grenznachbarn mit dem Gegenstande des sie nicht berührenden Streits vertraut gemacht und um Fortdauer nachbarlicher Freundschaft ersucht, und endlich die Bewohner Canada's zur Ergreifung gemeinschaftlicher Maaßregeln mit den Kolonieen aufgefordert, was wenigstens den guten Erfolg hatte, daß die zwischen den französischen Kolonisten Canada's und den Amerikanern herrschende Abneigung gemildert, und Erstere durch keine Aufrufe des brittischen Gouverneurs vermocht werden konnten, gegen die Amerikaner die Waffen zu ergreifen.

Ein anderes günstiges Ereigniß war der Beitritt Georgiens zur Konföderation, das obschon in den letzten Parlamentsakten von den über die übrigen Kolonieen verhängten Strafen ausgenommen, es vorzog das Schicksal seiner Schwesterstaaten zu theilen; und mehr und mehr nahete die Zeit, wo sämmtliche Kolonieen wie Pfeile Eines Köchers in Einem Bunde vereinigt zusammenhielten. Auch blieb seit Erlassung der letzten Bittschrift an den König, vom 8. Juli 1775 jeder Versuch einer Aussöhnung mit 8. Juli 1775
dem Mutterlande ausgesetzt, da ohnehin die Schlacht bei Bunkershill theils davon abgemahnt, theils aber zu der Ueberzeugung ermuthigt hatte, daß man den Ausgang des bevorstehenden Kampfes nicht fürchten dürfe. Die Idee eines in völliger Unabhängigkeit constituirten allgemeinen Staatenbundes hatte auch für die Furchtsamsten von ihrem Zurück-

schreckenden verloren; die Autorität der brittischen Regierung war bereits faktisch in den meisten Provinzen erloschen und die Statthalter sahen sich entweder genöthigt ihren Würden gänzlich zu entsagen und das Land zu räumen, oder doch mindestens sich aller Ausübung ihrer Amtspflichten zu enthalten und unthätige Zuschauer bei den entschlossenen Vorkehrungen der Volksrepräsentanten abzugeben.

Letzte Gegenanstalten einzelner brittischer Statthalter. — Boston wird von den Patrioten besetzt.

Nur einige brittische Gouverneurs wagten noch in einzelnen ohnmächtigen Versuchen wider den reißenden Strom der allgemeinen Volksbewegung hartnäckig anzukämpfen. Lord Dunmore, Statthalter von Virginien, wurde nach mißglückter Abführung des Pulvermagazins zu Williamsburg, verjagt und obschon er von den Loyalen (königlichen Anhängern unter den schottischen Kolonisten) und von zusammengerafften Negern unterstützt, sengend und brennend wieder an den Küsten erschien und Norfolk und Hampton anzündete, ward er doch in Folge eines Gefechts bei Great-Bridge zu abermaliger Flucht nach den Florida's genöthigt. Gefährlicher hätte ein anderer Plan desselben unternehmenden Mannes werden können, die zahlreichen Sklaven Virginiens wider ihre Herrn zu bewaffnen und die sämmtlichen Loyalen des Westen zum Kampfe gegen ihre Brüder aufzureizen, aber der Anschlag ward glücklich noch vor dessen Ausführung entdeckt und Dunmore's Agent Conelly festgenommen.

Aehnliche Plane beschäftigten Campbell, Statthalter in Süd-Karolina, allein auch diese scheiterten an der Wachsamkeit der Patrioten; Campbell wurde verjagt und den Loyalen das Versprechen abgenommen, sich in dem Kampfe gegen das Mutterland neutral zu verhalten.

Dasselbe Schicksal hatte der Statthalter von Nord-Karolina, und nur in Pensylvanien verfuhr man mit größerer Schonung gegen den Stellvertreter des Königs, obschon auch hier die Quäker die Strenge ihrer Grundsätze bei Seite setzten, sich auf das ernstlichste rüsteten, die Ufer des Delaware befestigten und gegen 70,000 Pensylvanier unter die Waffen riefen, während der königliche Gouverneur unangefochten und ungekränkt unter ihnen weilte. Auch Neu-York, wo die Loyalen von des Statthalters William Tryon's Ränken unterstützt, noch ziemlich wirksam der Sache der Freiheit entgegenarbeiteten, ward endlich durch die energischen Maaßregeln des Kongresses von den Royalisten gesäubert, während Maryland ohne die geringste Störung der öffentlichen Ruhe die Beschlüsse des Kongresses zur Ausführung brachte. Dasselbe fand in Connecticut und Neu-Jersey statt, die kraft ihrer Freibriefe keinem königlichen Statthalter gehorchten; worauf alsobald der dahin beorderte General Lee den Widerstand der Provinzen hinlänglich organisirte, um Gewalt mit Gewalt abtreiben zu können. Der Gouverneur von Neu-Hampshire hatte ohne einen Angriff abzuwarten, sich in ein königliches Fort zurückgezogen, und als auch Georgien sich der brittischen Autoritäten entledigt hatte, befanden sich in allen nordamerikanischen Provinzen

repräsentative Volksbehörden an der Stelle monarchischer Regierungsbeamten.

Um dieselbe Zeit gelangte die Nachricht nach Amerika, daß die zweite am 1. September 1775 Sr. britt. Majestät überreichte Bittschrift des Kongresses von dem Könige verworfen worden sey, ein Verfahren, das nicht wenig beitrug die Gemüther ebenso sehr zu erbittern, als zur engsten Vereinigung zu stimmen.

10. Oct. 1775 Indessen legte der Generallieutenant Gage das Kommando des brittischen Heeres in Amerika in die Hände seines Nachfolgers Howe nieder. Die Halbinsel Charlestown war bereits als unhaltbar von den Engländern verlassen worden, welche Letzteren nunmehr auf das von allen Seiten durch Washingtons Truppen umstellte Boston eingeschränkt, bald an allem Mangel litten. Vergebens versuchte man zu wiederholten Malen Ausfälle aus der Stadt, vergebens wähnte man die Aufmerksamkeit der Amerikaner durch Anzündung der Stadt Falmouth (18. October 1775) in Nord-Massachusets von Boston abzuleiten; der Kongreß erwiederte diese Anstrengungen eines erbitterten Feindes durch Ausrüstung 13 größerer und kleinerer

13. Dec. 1775 Schiffe von 32, 28 und 24 Kanonen, welche indem sie die Küsten deckten, den Britten zugleich die Zufuhr von der See erschwerten und mit der Wegnahme vieler englischer Transportschiffe, einen großen Vorrath an Waffen, Kriegsbedürfnissen, Artillerie- und Lager-Geräth erbeuteten. Wenige Monate später im März 1776 wurden auch die amerikanischen Flaggen, wegen ihrer Aehnlichkeit mit der englischen verändert, und an die Stelle des rothen Feldes, 13 rothe und weiße Streifen als Sinnbild der Zahl und

Einigung der amerikanischen Kolonieen, gesetzt. Immer bedrängter wurde indessen die Lage der in Boston eingeschlossenen brittischen Truppenabtheilung und immer enger der Kreis, in welchem die Patrioten die Hauptstadt von Massachusets umlagerten. Endlich am 4. März 1776 wurden von Letzteren auch die Höhen von Dorchester besetzt, befestigt und von dort aus die Stadt zwei Tage lang so unausgesetzt beschossen, daß sich General Howe am 17. März zum Abzuge entschließen und ohne förmliche Belagerung oder Angriff, die Stadt nebst beträchtlichen Vorräthen von Geschütz, Munition und englischen Waaren an Washington überlassen mußte, der mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen in die befreite Stadt einrückte. Dem Mangel ihrer Bewohner wurde durch Konfiscation der Güter der Royalisten abgeholfen, die 1500 an der Zahl dem General Howe bei seinem Ausmarsche gefolgt waren; dieser aber zog sich mit dem Reste seiner auf 6000 Dienstfähige geschmolzenen Truppen nach Halifax in Neu-Schottland zurück, um dort Verstärkungen abzuwarten und neue Kräfte zu sammeln.

Unternehmungen gegen Canada.

Eine andere gleichzeitige und nicht minder wichtige Unternehmung als die Belagerung Bostons war der Einfall der Amerikaner in Canada, dessen Besitz wie die Geneigtheit seiner Einwohner, für die Sicherheit der Kolonieen um so wünschenswerther erschien, da es den Engländern den Weg in ihrem Rücken offen hielt, während die brittischen

Flotten sie von vorn bedrohten. Generalmajor Montgommery, ein Irländer von Geburt, der nach Beendigung des siebenjährigen Krieges die englischen Dienste verlassen und sich in Neu-York verheirathet hatte, ein Mann dem alle Tugenden des Feldherrn und des Bürgers gleich eigneten, ward an die Stelle des schwer erkrankten General Schuyler mit Ausführung dieses kühnen Planes beauftragt, und er entledigte sich desselben mit so seltener Geschicklichkeit und Kriegserfahrung, daß er in kurzer Zeit die wohlbefestigten Städte Fort Chamblee, St. Johns und Montreal (12. November 1776) wegnahm und aus den dort gefundenen Vorräthen mit Waffen und Pulver wohl versehen, auf den Statthalter Carleton losrückte, ihn am Lorenzofluß einschloß und durch Kapitulation den Rest der englischen Besatzung von Montreal nebst eilf Seegelschiffen, vollbeladen mit Kriegsbedürfnissen aller Art in seine Gewalt bekam.

Sein herablassendes menschenfreundliches Betragen, wie seine strenge Rechtlichkeit gewannen ihm in gleichem Grade die Liebe der Canadier und die gänzliche Ergebenheit seiner Truppen, die er selbst nach Ablauf ihrer Dienstzeit, trotz der zahllosen Beschwerden welchen sie ausgesetzt waren, unter seine Fahnen zurückzuhalten wußte, und mit ihnen ohne Zögerung auf das starkbefestigte Quebeck losrückte. Wie groß war sein Erstaunen und seine Freude, als er am
1. 1. December 1775 bei Point aux Trembles
Dec. in der Nähe von Quebeck angekommen, ein zahl-
1775 reiches Korps Amerikaner unter den Befehlen des obenerwähnten muthvollen Arnold antraf, der von Cambridge aus, am 13. September 1775 nordwärts durch unzugängliche Wüsten und tiefe Mo-

räfte, bei dem fürchterlichsten Unwetter, unter unsäglichen Beschwerden nach Canada vorgedrungen war, auf seinem fast zwei Monat dauernden Marsche mit Hunger und Krankheit muthig gerungen hatte, und ein zweiter Hannibal bereits am 8. November zu Point Levy, Quebeck gegenüber stand, an dessen Ueberrumpelung ihn nur der dazwischen liegende Fluß verhinderte. Montgommery durch Arnold verstärkt, forderte alsobald die Besatzung zur Uebergabe auf, welche aber von dem anwesenden Statthalter Carleton zur tapfersten Gegenwehr entflammt, standhaft verweigert wurde. Die Strenge des Winters in jenen nördlichen Gegenden, sowie die abgelaufene Dienstzeit der Truppen gestatteten den Belagerern nicht, die mit geflüchteten Schätzen angefüllte Stadt auf längere Zeit einzuschließen und mit regelmäßigen Werken zu umgeben; und der kühne Montgommery, entschlossen Alles zu wagen, unternahm am 31. Dec. unter dem heftigsten Schneegestöber einen Sturm, bei welchem er nebst einigen andern Ober-Officieren getödtet und die mit spartanischem Heldenmuthe fechtenden Amerikaner, nach mehreren fruchtlos errungenen Vortheilen, von der überlegenen Besatzung zum Rückzug gezwungen wurden.

Britten und Amerikaner beweinten in Montgommery den Menschen wie den Helden, und Fox, der damals eben seine Laufbahn begann, überhäufte das Parlament mit den heftigsten Vorwürfen einen solchen mit allen Tugenden ausgerüsteten Mann von sich abwendig gemacht zu haben. Carleton ließ ihn feierlichst zur Erde bestatten, und der Kongreß adoptirte seine Kinder, indem er ihm selbst ein Denkmal setzte.

Arnold nebst dem General Thomas, welcher Letztere dem Montgommery im Kommando gefolgt war, versuchten vergeblich die Stadt zu berennen und zogen endlich durch Pockenseuche, Frost und Mangel geschwächt sich gegen das Frühjahr des Jah-
1776 res 1776 bei Annäherung der englischen Verstärkungen unter Burgoyne und Philipps nach dem Flusse Sorel zurück, wo der Tod auch den General Thomas hinraffte, an dessen Stelle Sullivan eintrat. Noch einmal versuchten die Provinzialen von hier aus ihr Kriegsglück, indem sie eine Abtheilung des englischen Heeres angriffen die sich auf dem linken Ufer des Lorenzo gelagert hatte, aber auch diese Unternehmung mißglückte und Arnold sah sich in Folge des erlittenen Verlustes genöthigt, Montreal zu räumen und die Trümmer seines Heeres bei Crownpoint zu sammeln, wohin ihm die Engländer nicht zu folgen wagten. So scheiterte ein Unternehmen, das mit eben so viel Kühnheit als Glück begonnen, im Fall eines erwünschten Ausganges der amerikanischen Sache unzuberechnende Vortheile gewährt haben würde. Montgommery's Tod, aber in dem Augenblicke wo Quebeck seinem Falle bereits nahe war, war das erste Glied einer langen Kette von darauf hereinbrechenden Unglücksfällen, obschon damit nicht der ganze Zweck jenes Heldenzuges verfehlt war, da England für Canada besorgt, sich genöthigt sah, zur Erhaltung desselben eine ansehnliche Truppenmacht daselbst zu stationiren und somit seine Streitkräfte zu versplittern.

Oeffentliche Stimmung in England. — Ereignisse in Virginien und Karolina.

Seit der Revolution von 1688 war England nicht von so heftigen Parteiungen bewegt worden, als jetzt bei dem Ausbruche des Krieges mit Amerika; die Torys klagten ihrerseits die Whigs (Volkspartei) an, durch demokratische Deklamationen den Bruch mit den Kolonieen herbeigeführt zu haben; diese beschuldigten wiederum die Tory's durch ungerechte Anmaaßungen, durch Herrschsucht und Nichtachtung der Rechte des Volks und durch eine höchst verderbliche Politik, die englische Nation in den Augen der Welt herabgesetzt und den schönsten Edelstein von Britanniens Krone losgerissen zu haben; ja es war, als ob die alten blutigen Kämpfe, wie sie unter Anna's Regierung wütheten, mit aller ihrer Heftigkeit sich erneuern wollten. Mitten unter diesen wechselseitigen Vorwürfen traf die Nachricht ein, daß die Fischer auf Neu-Fundland sich genöthigt gesehen die Küsten zu verlassen, weil sie von Amerika aus, der Zufuhr von Lebensmitteln beraubt und durch plötzliches Ueberströmen des Meeres einer Zahl von mehr als siebenhundert Barken und einiger Schiffe verlustig, in den amerikanischen Häfen vergebens eine Zuflucht gesucht hatten. Diese Neuigkeit brachte einen abermaligen ungünstigen Eindruck auf das Volk hervor; begierig ergriff sie die Opposition zur Aufreizung der Leidenschaften und Europa sah erwartungsvoll den kommenden Auftritten entgegen.

Es ist sehr zweifelhaft, ob die Minister bei dieser Lage der Dinge durch nunmehriges Nachgeben etwas gewonnen hätten; auch änderten sie ihr System der Strenge nicht und bald erschien eine Bill, welche die

Konfiskation aller mit den Kolonieen Verkehr treibenden Schiffe, sowie alles amerikanischen Eigenthums verordnete. Man trat mit mehreren europäischen Höfen wegen Ueberlassung von Truppen für den englischen Kriegsdienst in Unterhandlung, und einige größere und kleine Staaten Deutschlands, als: Hessen-Cassel, Braunschweig, Waldeck, Anhalt und Anspach wurden veranlaßt, gegen 15,000 ihrer Unterthanen um englisches Gold hinzusenden, wovon Churhessen allein während der Dauer des nordamerikanischen Krieges mehr als 21 Millionen Thaler empfieng.

Diese Miethtruppen wurden durch ein zahlreiches englisches Corps verstärkt, nach Amerika hinübergeschifft und zugleich eine ansehnliche Flotte abgesandt, um die Operationen der Landtruppen zu unterstützen; die Generale Howe, Burgoyne, Philipps und Cornwallis, sowie die Admirale Howe, Peter-Parker und Hotham mit den verschiedenen Kommando's beauftragt, und um dem Plane zu einem, auf mehreren Punkten zu unternehmenden Angriffe, den glücklichsten Erfolg zu sichern, nichts unversucht gelassen, die Kolonisten auch unter sich selbst zu entzweien.

Während Carleton in Canada Englands Uebermacht wieder herstellte und Howe zu Halifax einen Angriff vorbereitete, bemächtigte sich der Gouverneur von Nord-Karolina von den Loyalen unterstützt, dieser Kolonie, pflanzte die königliche Fahne daselbst auf und sammelte gegen zehntausend Mißvergnügte um dieselbe; doch der amerikanische General Moore nöthigte ihn bald zur Flucht und schlug ihn bei Wilmington, bevor er Verstär-

kung an sich ziehen konnte. Dessenungeachtet verloren die Royalisten dieser Provinz noch nicht alle Hoffnung und sie ward von Neuem belebt, als der Admiral Peter-Parker ein ansehnliches vom Lord Cornwallis befehligtes Corps beim Cap Fear ans Land setzte, das sich sogleich mit dem unlängst angekommenen General Clinton vereinigte. Die Engländer hatten beschlossen, die Stadt Charles-town, deren Besitz die Eroberung der Provinz sicherte, wegzunehmen; da es ihnen aber nicht gelang sich 1776
des Forts Moultrie zu bemächtigen, welches 28.
den Eingang zu den beiden Flüssen, an deren Verei- Jun.
nigungspunkte die Stadt liegt, vertheidigt; da sie vielmehr beim Angriff dieses, nur leicht gebauten und blos von Nationaltruppen besetzten Platzes einen ansehnlichen Verlust erlitten, so schifften sie sich wieder unverrichteter Sache ein um die Armee, die sich an den Küsten Neu-Yorks bildete, zu verstärken.

Auch in Virginien hatten die Patrioten Ursache mit dem Kriegsglücke zufrieden zu seyn; denn Lord Dunmore, der fortwährend die Küsten dieses Landes bedroht hatte, verlor, da ihm alle Häfen verschlossen waren die ihm zu Ruhepunkten hätten dienen können, fast sein ganzes Schiffsvolk durch Krankheit und sah sich endlich dahin gebracht, seine eigenen Fahrzeuge verbrennen zu müssen, worauf er nach den Antillen flüchtete, ohne daß es ihm geglückt wäre die Neger zum Aufstande zu bewegen. Eine Verschwörung endlich, welche der Gouverneur Tryon angezeddelt hatte und die nichts Geringeres beabsichtigte, als den Oberbefehlshaber selbst den Händen des Feindes zu überliefern, ward glücklicherweise entdeckt, ein Schicksal, das einem ähnlichen in der Um-

gegend von Albany künstlich angelegten Plane gleichermaßen widerfuhr; die Bestrafung eines Theils der Schuldigen aber beugte der Wiederkehr ähnlicher Versuche vor.

Fortgesetzte Rüstungen des Kongresses. — Unabhängigkeitserklärung der dreizehn vereinigten Staaten.

Unterdessen beeilte sich der Kongreß, Schiffe zur Deckung der Küsten auszurüsten und in kurzer Zeit schwamm ein Geschwader von achtzehn amerikanischen Fregatten und einer großen Menge Kanonier-Schaluppen auf dem Meere, welche unter dem Admiral Hopkins mehrere glänzende Siege über die Engländer davon trugen.

Längst schon stockte aller Handel mit dem Mutterlande; die königlichen Statthalter waren entweder vertrieben oder aller Macht beraubt; der Kongreß übte eine vollkommene gesetzgebende Gewalt; die Gerechtigkeit wurde im Namen desselben Königs gehandhabt, dessen Anordnungen man sich mit gewaffneter Hand widersetzte; in den Kirchen betete man für einen Herrscher, dessen Heere man schlug und dennoch sprach man noch fortwährend von Gehorsam und Unterwürfigkeit gegen Sr. brittische Majestät.

Franklin, der jetzt aus Europa zurückkehrte, war der Erste, der das Wort „Unabhängigkeit" aussprach; die Siege der Ministeriellen über die Oppositionspartei bei den Debatten wegen der Kolonieen, die sich, so oft ein neuer Gegenstand des Streites erschien, vervielfältigten, hatten ihn endlich von der

Unmöglichkeit einer Aussöhnung hinlänglich überzeugt. Auch den Mitgliedern des Kongresses leuchtete dieß allmählig ein, als sie auf der einen Seite die Triumphe ihrer Heere sahen, auf der andern die Truppenaushebungen in Deutschland und die Abfassung der Akte vernahmen, worin das Parlament allen Handel mit den Kolonieen gänzlich untersagte und das öffentliche, sowie das Privateigenthum der Amerikaner für vogelfrei erklärte. Selbst die gemäßigtesten Patrioten konnten sich nun nicht länger als Unterthanen eines Staats betrachten, der sie jedes Schutzes für unwürdig erklärte und das Werk des Thomas Payne, common sense (gesunde Vernunft), worin das Recht zum Aufstande geschickt vertheidigt und das Königthum, als Hauptgebrechen der englischen Konstitution aufs Heftigste angegriffen wurde, trug nicht wenig dazu bei, in ganz Nord-Amerika den Ruf der Unabhängigkeit einstimmig erschallen zu lassen.

Um die Gesinnung der Nation noch einmal zu prüfen, erließ der Kongreß jetzt eine Verordnung, wodurch die öffentlichen Beamten des Eides der Treue gegen den König von England entbunden, diesem aber das Recht, irgend eine Stelle in den Kolonieen zu besetzen, gänzlich entzogen wurde. Zugleich forderte man diejenigen Provinzen, welche noch keine freie Verfassung besaßen, auf, sich eine solche zu geben, welchem Beschlusse auch die sämmtlichen, noch nicht als Freistaaten bestehenden Kolonieen nach kurzem Zögern willig nachkamen. Kein einziger Beamter des Königs ward in seinem Posten gelassen und alles dieß ohne Volkstumult oder persönliche Mißhandlungen in's Werk gesetzt.

Während dieser Vorgänge machte General Lee,

als Deputirter von **Virginien** den Antrag: die Unabhängigkeit der Kolonieen öffentlich zu erklären. „Da unsere Vereinigung mit England," sagte er, „uns nicht die Freiheit und das Glück, welche den Gegenstand unsere Wünsche ausmachen, sichern kann, so laßt uns dieses unglückselige Band zerreißen und den Muth fassen, das Gut, welches wir jetzt schon genießen, uns für immer zuzueignen. Es ist nicht jene anarchische Freiheit von Hellas und Rom, welche wir erlangen wollen; nicht die Vorrechte einiger Patricier soll sie begründen; nein, sie ist das Eigenthum Aller, und die Völker Europa's die mit gespannter Erwartung zu uns herüberblicken, hoffen von unserem Siege auch für sich ein freieres und glücklicheres politisches Leben. Hören wir nicht mehr auf die Stimme Englands; seine Versprechungen sind Fallstricke unserer Freiheit! Trauen wir nicht länger seinen, in diesem Streite eben so oft gelobten als gebrochenen Versicherungen endlicher Abstellung unserer Beschwerden. Bauen wir nicht fürder auf ihre Treue, diese Treue, die berüchtigter noch, als selbst die punische werden wird; vertrauen wir der Freiheit, dieser Quelle weiser Rathschläge und Mutter großer Thaten! Das Gestirn, welches die Griechen, Schweizer und Holländer bestrahlte als sie ihre Unabhängigkeit erkämpften, leuchtet auch über unsern Häuptern und ihre Schwerter sind nicht stumpf geworden, da sie in unsere Hände übergingen. Laßt uns eilen, ein Asyl zu stiften, wo das Unglück vor der Tyrannei sich rette! O, möchte auch **Amerika** seine Lykurge und Numa's erhalten, möchte es unabhängig seyn!"

Lee's Vorschlag ward mit ruhigem Beifall aufgenommen, doch forderte ein so außerordentlicher Schritt

die reifste Ueberlegung und man beschloß deshalb die Berathschlagung darüber zu vertagen. Pensylvanien und Maryland zauderten anfangs ihre Beistimmung zu geben; bald aber ertheilten auch sie ihren Deputirten ungeachtet der Opposition des J. Dickinson, eines beredten Verfechters der Wiedervereinigung und geschätzten Patrioten, die bestimmtesten Vollmachten. Nach langem Zaudern nahm der Kongreß die Erörterung von Lee's Antrage wieder auf und am 4. Juli 1776 ward, auf den Vortrag der 1776
Herren Thomas Jefferson, B. Franklin und 4.
John Adams, die Unabhängigkeits-Erklä- Juli.
rung durch die Stimmen der Abgeordneten von sieben Provinzen gegen sechs feierlich beschlossen. Die vom ersten Kongresse dargestellten Rechte des amerik. Volks wurden feierlich in dieser Akte bestätigt und wiederholt, und die Einleitung derselben enthielt die Grundsätze dieser Versammlung in Hinsicht der politischen Freiheit der Völker. Es hieß darin: „Wenn eine Reihe unveränderlich nach einem und demselben Ziele gerichteter Unbilde, Mißbräuche und Anmaßungen unwiderleglich darauf hinarbeitet, ein Volk unter das Joch eines unbeschränkten Despotismus zu zwingen, so steht einem solchen Volke das Recht zu, ja es ist sogar seine heiligste Pflicht, einer solchen Regierung den Gehorsam aufzukündigen und für die geeignetesten Maßregeln zu seiner künftigen Sicherheit möglichst Sorge zu tragen."

Die nun folgende Erklärung begann mit den Worten: „Um dieser Ursachen willen machen Wir, im General-Kongreß versammelte Repräsentanten der vereinigten Staaten von Amerika, indem Wir den obersten Richter der Welt als Zeugen der Redlichkeit unsrer Absichten anrufen, feierlich bekannt und erklären

im Namen und Auftrage des getreuen Volkes dieser Kolonieen, daß diese vereinigten Provinzen die Rechte freier und unabhängiger Staaten haben und haben sollen, und fortan alles Gehorsams gegen die brittische Krone frei und ledig sind ꝛc. ꝛc. — — — Indem Wir unsere gerechte Sache mit festem Vertrauen dem Schutze der göttlichen Vorsehung anheimstellen, verpflichten Wir uns wechselseitig Einer gegen den Andern, zur Aufrechterhaltung gegenwärtiger Erklärung unser Leben, unsere Güter und unsere Ehre einzusetzen."

Dieß war jene berühmte, von den weisesten und friedliebensten Männern Amerika's abgefaßte Akte welche so außerordentlich dazu beitrug, den Kolonieen in dem Augenblicke eine geistige Schwungkraft zu verleihen, wo sie, ohne Geld, ohne Waffenvorräthe, mit ungeübten Militzen den Kampf gegen die vereinigte Macht Großbritanniens begannen, und welche die Kolonieen unter dem Namen der „vereinigten Staaten von Nord-Amerika" zu einer Bundesrepublik constituirte.

Ueberall ward dieser Beschluß mit freudigem Entzücken aufgenommen, in allen Städten wurden öffentliche Festlichkeiten angeordnet und der Eifer für die gemeinschaftliche Vertheidigung des Vaterlandes verdoppelte sich in eben dem Maaße, als jeder Zweifel, jede Unentschlossenheit auch aus dem zaghaftesten Herzen gewichen war. Auf solche Weise führte die weise Besonnenheit der amerikanischen Patrioten, welche nur nach der gereiftesten Ueberlegung und den geeignetsten Vorbereitungen sich zu diesem kühnen Entschlusse erhob — von dem politischen Ungeschick der englischen Minister, die das Uebel weder abzuwenden noch aufzuhalten verstanden, treff-

lich unterstützt, — die Losreißung eines der blühendsten Theile des brittischen Reichs herbei.

Allgemeine Betrachtungen.

Gewöhnlich ist es irgend ein Zustand der Unbehaglichkeit des Volkes, der Revolutionen veranlaßt und ein allgemeines Bedürfniß nach Veränderung herbeiführt; zuweilen sind sie aber auch die Folge fortgeschrittener Intelligenz und physischer Macht, welche die lähmenden Fesseln einer hinter der Zeit zurückgebliebnen Ordnung der Dinge gewaltsam zu sprengen sucht. Mit der Mündigkeit der Völker erwacht auch, trotz ihrer Anhänglichkeit an bestehende alte Formen, die Neigung in ihnen, sich jeder Maßregel der Willkühr zu entziehen und nicht länger einer geistigen Vormundschaft unterworfen zu bleiben, und ein geringer unwichtig scheinender Umstand kann leicht den Anstoß zum Hervorbrechen einer ungeregelten Volkskraft geben, die einmal die gewohnten Dämme überschreitend nur mit dem Umsturze aller bestehenden Verhältnisse zum Stillstande gelangt.

Amerika vor der Revolution konnte glücklich genannt werden: die Mehrzahl der Kolonieen war frei und hatte ihre eigene Regierung und europäische Verderbniß hatte noch nicht den Weg über das Meer gefunden. Ihr Wohlstand blühte und ein arbeitsames, von keinem schwelgerischen Müßiggange zerrüttetes Leben ließ in ihren Bürgern den Wunsch nach Neuerung und Veränderung wenig oder gar nicht aufkommen. Noch lange hätte diese Lage der Dinge fortbestehen können, wären nicht das Stempelgesetz und

die ihm folgenden Akten der Funken geworden, welcher das mündige Amerika in Flammen setzte.

Die amerikanische Revolution, von ihrem Anfange an mehr gegen die Theorie des Despotismus gerichtet, nahm in Folge der in ihren Manifesten ausgesprochenen Grundsätze seit ihrem Entstehen einen Charakter philosophischer Abstraktion, Besonnenheit und gemeinschaftlicher einträchtiger Uebereinkunft an, wie die frühere Geschichte kein ähnliches Beispiel aufstellt, und der eben deshalb auch nicht verfehlte die Aufmerksamkeit aller Völker auf sich zu ziehen. Diese merkwürdige Erscheinung erklärt sich, wenn man erwägt, daß die in Rede stehende Nation schon zu einem hohen Grade politischer und religiöser Freiheit heraufgebildet war und seit langer Zeit sich mit der Erörterung philosophischer Wahrheiten, welche stets zu den Grundsätzen einer vernünftigen Freiheit leiten, beschäftigt hatte. Die Darstellung der Rechte der Kolonieen war eine gedrängte Uebersicht dieser Lehren, die Erklärung der Unabhängigkeit aber ihre praktische Auseinandersetzung. Der Ehrfurcht gebietende Charakter des Kongresses, welcher diese Akte mitten in der großen Bewegung des Volks voll ruhiger Weisheit abfaßte, blieb sich auch später fortwährend gleich und sicherte ihm das Zutrauen der Nation für die Dauer des ganzen Unabhängigkeitskrieges. Auch war sein Einfluß ein anderer und seine Macht eine weiter reichende als die, welche dem einst zu Albany versammelten übertragen war, der mehr das Interesse des Mutterlandes als das der Kolonieen bezweckt hatte, denn es galt der Freiheit aller Provinzen, welche die gemeinsame Verbindlichkeit zu einem Widerstande gegen die drückenden Beschlüsse der englischen Regierung anerkannten, wie ihn zuerst die

Bürger Bostons geleistet hatten, und es bedurfte nur wenig um dieses Bündniß für immer zu befestigen und unauflöslich zu machen. Die Akte der Unabhängigkeit, welche die Kolonieen zu Einer Republik vereinigte, verwischte eben dadurch jedes Privatinteresse, das nunmehr in dem gemeinschaftlichen Streben nach dem, was Allen das Höchste dünkte, untergieng; sie lieh dem Aufstande einen geregelten Gang und sicherte die Amerikaner fortan vor der Abgunst welche der Name Insurrektion gewöhnlich nach sich zieht, indem sie der erstaunten Welt beurkundete, daß hier von keinen gewöhnlichen Zusammenrottungen der Hefe des Volkes die Rede sey, sondern daß eine große Nation sich erhoben habe, um den ihr gebührenden Platz unter den übrigen Mächten einzunehmen.

Von nun an sehen wir den Kongreß mit dem rastlosesten Eifer beschäftigt, die neue Regierung einzurichten, für Truppen, Geld, Munition und Schiffe sorgen, und alle die geeigneten Vorkehrungen treffen, deren es bedurfte um die Streiche abzuwenden, mit welchen der Zorn des Kabinets von St. James die abtrünnigen Amerikaner zu züchtigen drohte.

Ende des zweiten Bändchens.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Philippi, Karl Ferdinand,

Geschichte des Freistaats von Santo Domingo (Hayti)

Bd.: 2

Dresden (1826)

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Mda 41-4,1.2.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11349130-1